

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 M., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Postbezogenen 1,20 M., durch den Postboten ins Haus 1,22 M., Einschlußnummer 2 Pf. Erscheint wochentlich 6 mal wochentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem 2ten u. 3ten Tage; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 1/2 U.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile über oben 8 Pf., für Kreis-Veröffentlichung 10 Pf., unterhalb 15 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 20 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 30 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 40 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 50 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 60 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 70 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 80 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 90 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 100 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 110 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 120 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 130 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 140 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 150 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 160 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 170 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 180 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 190 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 200 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 210 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 220 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 230 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 240 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 250 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 260 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 270 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 280 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 290 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 300 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 310 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 320 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 330 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 340 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 350 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 360 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 370 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 380 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 390 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 400 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 410 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 420 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 430 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 440 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 450 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 460 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 470 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 480 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 490 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 500 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 510 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 520 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 530 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 540 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 550 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 560 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 570 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 580 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 590 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 600 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 610 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 620 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 630 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 640 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 650 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 660 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 670 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 680 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 690 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 700 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 710 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 720 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 730 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 740 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 750 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 760 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 770 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 780 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 790 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 800 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 810 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 820 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 830 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 840 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 850 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 860 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 870 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 880 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 890 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 900 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 910 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 920 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 930 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 940 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 950 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 960 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 970 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 980 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 990 Pf., für die Kreis-Veröffentlichung 1000 Pf.

Nr. 273.

Sonntag den 19. November.

1905.

## Die Leiter der Kontre-Revolution.

\*\* In den Hauptplätzen der Kontre-Revolution scheint Ruhe eingetreten zu sein, seitdem Graf Witte ebenso energisch wie ehlich eingegriffen hat. Wie bekannt, hat er nicht nur die Gouverneure, Beamten und Polizisten, welche den blutigen und räuberischen Pöbelaufständen entsprochen und unterstützt oder auch nur gewähren ließen, abgesetzt und zur Rechenschaft gezogen und deren Posten durch gute, seiner Politik zugewandene Leute besetzt, sondern auch den Militärkommandeuren die strenge Befehle erteilt lassen, die größte Wachsamkeit zu üben und jede Wiederholung dieser Ereignisse im Keime zu erdrücken. Aber die Kontre-Revolution pflanzte sich fort und trat auch in vielen Städten der östlichen Gouvernements auf, wo noch kein Wechsel des Beamtenpersonals stattgefunden hatte und noch keine Befehle ergangen waren. Das System der Pöbelaufstände, die nicht nur gegen die Juden, sondern ebenso gegen die gebildeten christlichen Volksklassen gerichtet sind, wird sich noch einige Zeit hindurch bemerklich machen, da die reaktionären Elemente, welche die Träger derselben sind, noch starken Anhang im Beamten- und Polizistenamt haben. Ruhe wird eintreten, wenn diese „Stützen“ des Staates im ganzen Reiche vollständig erneuert worden sind. Das ist aber keine Kleinigkeit in jedem Staate und namentlich in dem großen, eisenbahn- und verkehrsmäßig ausgebauten, in welchem es für eine Regierung weit schwieriger ist, als anderwärts, den Charakter ihrer Beamten genau kennen zu lernen. Es wird wohl noch gute Wege haben, bis Witte diesen Aufgaben vollständig gereinigt hat. Bis dahin kann sich noch viel ereignen, was ihm wider den Sinn geht. Denn für die Reaktion handelt es sich jetzt um Sein oder Nichtsein, infolgedessen sie die verzweifeltsten Anstrengungen macht, die freibehaltlichen Volksklassen in Schrecken zu jagen und der konfessionellen Sache in die Arme zu treiben und dem Jaren zu beweisen, daß Wittes Politik Rußland nicht zu beruhigen vermag und die anarchischen Zustände sogar noch zu verschlimmern geeignet ist. Die russische Reaktionspartei, welche, wie in Rußland jeder Gebildete weiß, bis in die höchsten Kreise hinaufreicht, hat nicht nur das gesamte alte höhere und niedere Beamtenamt, sondern auch ungeheure Geldsummen zur Verfügung, die mißgewirkt haben und noch ferner mißwirken werden, um Aufstände zu ermöglichen, die Witte nicht zu Atem kommen lassen und seine Sache diskreditieren sollen. Große Geldmittel gehören dazu, um die Pöbelmassen in den südrussischen Städten gut zu bewaffnen und mit reichlicher Munition zu versehen. Es ist durchaus nicht ausgemacht, daß sich die geheime Wälder der Reaktion auf die Luftschiffung der allerersten, der Politik fernstehenden Volksklassen beschränkt, und daß nicht auch z. B. die Kronstädter Meuterei von derselben Seite her angezettelt worden ist, um die Vermehrung zu vermehren und den Jaren dahin zu bringen, sich von Witte zu trennen und sein Glück mit Hilfe des Sabels allein zu versuchen. Daß die russische Reaktion in so verzweifelter Weise den Kampf gegen die Reformbestrebungen in Szene setzt, erklärt sich dadurch, daß sie sich aus allen den Elementen zusammensetzt, welche die Träger der berechtigten russischen Korruption sind. Es sind diejenigen, welche ihre einflussreichen Stellungen bei Hofe und im Staate zur persönlichen Bereicherung benutzen und noch ferner benutzen wollen. Diese Diebs- und Gaunerwirtschaft ist nur möglich im absolutistisch regierten Staate, wo keine Kontrolle vorhanden ist, wo eine Hand die andere wäscht und wo das System der Teilung der Beute leicht zur Wäute zu bringen ist. In Rußland haben sich solche Zustände in ganz besonders schandbarer Weise entwickeln können, weil dort zwar „Gott groß, der Jar aber klein“ ist. Dieser ganzen Beamtenwirtschaft wird ein jähes Ende bereitet, sobald das autokratische Regiment einem liberal-konstitutionellen, mit der Einsetzung eines verantwortlichen Ministeriums, obligater Unantastbarkeit der Person,

Pres-, Rede- und Versammlungsfreiheit und öffentlicher Kontrolle aller Regierungshandlungen, Platz machen muß. Mit vollem Rechte fühlen sich die Familien, welche durch ihre Stellung sich alles erlauben durften, in der Höhe ihrer bisherigen Geldeinnahmen bedroht; und das im selben Maße, wenn auch in kleinerem Maßstabe sich bereichernde Beamtentum hat alle Ursache, davon überzeugt zu sein, daß das zeitgemäß reformierte Rußland ihm nicht nur die Einnahmequellen abschneiden, sondern es überhaupt mit Saft und Saft in die Wollschlucht werfen wird. Wenn man diese Zustände in Rechnung zieht, so wundert man sich nicht mehr über die raffinierten Versuche, eine die Witte'sche Politik über den Haufen werfende Gegenrevolution zustande zu bringen und ebensowenig darüber, daß die neugebildete Partei der Vereidigten des Autokratismus durch Flugblätter zum Bombenwerfen auf Witte aufgefordert hat. Dieser Propaganda ist auch zugunsten, daß sie dem, welchem es gelingt, Witte umzubringen, einen sehr hohen Geldlohn verspricht und mit Wonne auszahlen würde. Die Judenmeutereien, welche schon vor ein paar Jahren sich ereigneten, sind unstrittig auf das Konto derselben Bestrebungen zu setzen, welche dem Umsturz der Dinge dadurch vorzuziehen zu können meinen. Die früheren und die neuen Blut- und Raub-Taten werfen ein übles Licht auf den Charakter der unteren Volksklassen und jener Kreise, welche sie häufiglich zur Förderung ihres Eigennutzes veranstalten und geschehen lassen. In Rußland hatte gar nicht so unrichtig, als er sagt, im russischen Charakter sei Gütmütigkeit mit beherrschender Hebel gepaart. Das beweisen nicht nur die Vorgänge in Serbien, Bulgarien und Macedonien, sondern erhebt auch der Verlauf der gegenwärtigen großen russischen Revolution.

## Zur Lage in Rußland.

Graf Witte's Reformarbeit geht auch unter den schwierigsten Umständen vorwärts. In Petersburg wird getreift und zugleich kommt die Nachricht, daß auf Befehl des Jaren werden ein Projekt zur Reorganisation des russischen Reichsrats ausgearbeitet worden ist. Danach wird der Reichsrat von nun an aus den vom Jaren ernannten und aus dem vom Volke frei gewählten Personen bestehen. Die Wahl in den Reichsrat wird ungefähr unter denselben Bedingungen erfolgen wie die in die Reichsduma; jedoch müssen die Reichsrats-Kandidaten mindestens 40 Jahre alt sein, ein gewisses Vermögen besitzen und einen bestimmten Bildungsgrad aufweisen. Alle drei oder fünf Jahre scheidet die Hälfte der Reichsratsmitglieder aus. Die Zahl der vom Jaren ernannten Reichsratsmitglieder darf die vom Volke gewählten nicht übersteigen. Ihre Rechte und Pflichten sollen dieselben sein wie die der Reichsduma-Mitglieder. Bei abweichenden Beschlüssen der beiden Palamente entscheidet der Jar.

Eine weitere wichtige Reform zugunsten der Bauern ist am Donnerstag in einem Ministerrat beschlossen worden, der in Jaroslawo Selo unter dem Vorsitz des Kaisers stattfand. Als Resultat dieses Ministerrats meldet die „Petrows. Tel.-Agentur“: Ein allerhöchstes Manifest ist erlassen, durch welches für Bauern aller Kategorien die Auszahlung von 14. Januar 1906 auf die Hälfte reduziert und vom 14. Januar 1907 ganz aufgehoben werden. Die Bauernagrarbank hat die Vorfrist, den Landanbau durch die Bank für die Bauern zu erleichtern und zu diesem Zweck das Kapital der Bank zu erhöhen sowie größere Privilegien in bezug auf Darlehen zu gewähren.

Zur Lage in Petersburg wird in Telegrammen des „Wolffschen Bureau“ und der „Merseburger Telegraphen-Agentur“ folgendes vom Donnerstag berichtet: Die am Mittwoch angeordnete Verhandlung des Kriegszustandes ist nicht erfolgt. Die Stadt ist ruhig. Das Personal mehrerer Apotheken hat sich dem Ausstand angeschlossen. Die

Zeitungen sind nicht erschienen. In den Elektrizitätswerken sind die Ausfälligen durch Matrosen ersetzt. Die Nikolaibahn hat um 3 Uhr nachmittags den Betrieb eingestellt.

In Heer und Marine scheint die revolutionäre Stimmung Fortschritte zu machen. In den Auslandsgebieten von Moskau und Wladiwostok, wo schon gestern telegraphisch gemeldet, Militär-Versammlungen stattgefunden, in denen die Revolution des Generalfreiwilligen angenommen wurde. Die Garde-Marine-Compagnie hielt ebenfalls eine Versammlung ab, in der sie sich mit dem Programm des Komitees einig erklärte.

Die Moskauer Arbeiter sind dem von dem Delegiertenrat in Petersburg vorgeschlagenen Ausstand abgeneigt. Die Mehrzahl weigert sich, für die Sache des Potens zu streifen.

In Dössa wurde am Donnerstag ein vom Erzbischof, dem Stadthauptmann, dem Bürgermeister, dem Rektor der Universität und anderen Behörden unterzeichneter Aufruf veröffentlicht, in dem die Bevölkerung beruhigt und unter dem Versprechen, daß die Ordnung wiederhergestellt würde, aufgefordert wird, zu friedlicher Arbeit zurückzukehren. Der neue Stadthauptmann jagte beim Empfang des Oberabbaters, er mache keinen Unterschied zwischen den Nationalitäten. Die Juden könnten sich also beruhigen, er garantiere für Aufrechterhaltung der Ordnung und werde in gutem Einverständnis mit der Stadververwaltung arbeiten. — Der blasse Jenof ersuchte telegraphisch den Minister des Innern, die Presse sofort von der Jenof zu befreien.

In Kischinew haben die dortigen Arbeiterorganisationen für Montag den allgemeinen Ausstand proklamiert.

Aus Kuitais wird gemeldet, daß der über Georgien verhängte Belagerungszustand aufgehoben ist.

Auf die Forderungen der Petersburger Arbeiter wollen die Fabrikanten mit der Ausspernung antworten. Eine Deputation vom Freitag besaß: Eine Vereinigung der Vertreter von 72 Fabriken des Umkreises von Petersburg erklärte nach einer Beratung einstimmig die Einföhrung des von den Arbeitern geforderten Achtstundentages für unmöglich, da sie die Werke zugrunde richten und die Arbeiter brotlos machen würde. Es wurde eine Resolution folgenden Inhalts veröffentlicht: In den gleichartigen Betrieben Europas, England ausgenommen, besteht ein Arbeitstag von 10 bis 10 1/2 Stunden, und in der Arbeit von Hochöfen abhängigen Werken arbeiteten alle mit zwei Schichten von zwölf Stunden. Der Arbeitstag in Rußland sei nicht länger wie im übrigen Europa, dabei habe Rußland mehr Feiertage als jenes. Die Gewinne der russischen Werke seien geringer, als die der übrigen europäischen, im Durchschnitt drei Prozent. Die Verfürgung der täglichen Arbeitszeit würde den vollständigen Ruin der Industrie herbeiföhren und solange jeden Wettbewerb mit den europäischen Fabriken unmöglich machen, bis auch in diesen die Arbeitszeit um ebensoviel verkürzt werde. Die russischen Betriebe hätten größere Kosten, da sowohl die Rohstoffe wie die Maschinen in Rußland viel teurer seien und andererseits die russischen Fabriken ihre Arbeiter für eintretende Unfälle entschädigen, was in anderen Ländern nicht der Fall sei. Die Mehrheit des russischen Volkes leide schon große Not. Die Verkürzung der Arbeitszeit würde den Preis der Fabrikate verteuern und dadurch die Not der Bauern vergrößern. Die Vereinigung der Vertreter beschloß, die Fabriken zu schließen, falls die Arbeiter nicht von ihrer Forderung des Achtstundentages Abstand nähmen.

Der Hilfsverein der deutschen Juden hat in der letzten Sitzung des geschäftsföhrenden Ausschusses unter dem Vorsitz des Herrn James Simon vorläufig weitere 130 000 Mk. für die Opfer der Judenbegegnen in Rußland bewilligt. Es sind demgemäß 50 000 Mk. nach Kiew, 50 000 Mk. nach Dössa, 30 000 Mk. nach Warschau gewandt worden.

Im ganzen wurden bisher 220 000 Mk. nach Russland überwiesen. Es sollen aber entsprechend dem Fortschreiten der Sammlungen weitere Sendungen erfolgen.

Die „Petereb. Tel.-Agentur“ benennt die Meldung der „Petereburgska Gafeta“, die europäischen Mächte hätten an die russische Regierung eine gemeinsame Note über die Judenverfolgung in Russland gerichtet mit dem Hinweis auf die Möglichkeit einer Einmischung ihrerseits.

Zur Polenfrage kommt nunmehr auch ein offizielles russisches Dementi der Ausstellungen, als habe Deutschland dem Jaren bei Ratsschlägen gegeben: Die „Petereburg Tel.-Agentur“ teilt nämlich am Freitag mit: „Der Kurier brachte die Meldung, die deutsche Diplomatie habe der russischen Regierung den Rat erteilt, gegen die Polen strenge Maßnahmen zu ergreifen. Wir können die Meldung als völlig grundlos bezeichnen.“

In Warschau ist der Einzelverkauf polnischer Tagesblätter vom Generalgouverneur verboten worden. Donnerstag waren die Geschäftslokale den ganzen Tag über geöffnet, Freitag sollte in allen Fabriken wieder gearbeitet werden. Die Bankiers deshiesigen, am Freitag die Banken wieder zu öffnen. Die Ausständigen nehmen die Arbeit wieder auf und die Bahnen verkehren wieder. Auch die von Moskau ausgehenden Bahnen haben den Betrieb wieder aufgenommen; in Jekaterinburg beginnt der Zugverkehr wieder; der Betrieb der Linie Kiew-Dombrowo sollte Freitag wieder eröffnet werden.

In der Versammlung der Vertreter aller Industriezweige zur Beratung über die von den Arbeitern geforderte Einführung des Achtstundentages erklärten es die Mitglieder der Zertigungsgruppe für möglich, den Arbeitstag auf 10 Stunden herabzusetzen. Auch die Vertreter der Lederindustrie hielten eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1/2 Stunden für durchführbar. Die mechanischen, Tabak- und Holzbelebenden Fabriken hielten es für unmöglich, Zugeländnisse zu machen, weil die allgemeine Lage der Industrie das verbiete. Einige Industriezweige setzen die Verhandlungen noch fort. Wenn die Arbeiter am Montag die Arbeit nicht aufnehmen, so sind die Fabrikannten entschlossen, die Arbeiter zu entlassen und die Fabriken zu schließen.

Die k. n. Eisenbahn direktionskation teilt am Freitag mit: Der Verkehr mit Russland steht noch völlig.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Der österreichische Reichsrat ist am 28. November einberufen worden.

**Frankreich.** Im französischen Ministerkabinett erörterte am Freitag der Kriegsminister über die Angelegenheit des Generalissimus Brugère Bericht. General Brugère wird mit 14 Tagen Arrest bestraft werden. Ferner beschlößte sich der Minister mit dem Zustande in den Arsenalen, sowie mit den Vorbereitungen zum Empfang des Königs von Portugal. — Eine Meldung der „Agence Havas“ besagt: die im heutigen Ministerkabinett beschlossene Verhängung einer 14-tägigen Arreststrafe über den Generalissimus Brugère erfolgte deshalb, weil Brugère den Blättern Mitteilung von der geheimen Unterredung mit dem Kriegsminister Gienné über den Zwischenfall mit dem General Percin gemacht hat. — Die französische Deputiertenkammer erörterte am Freitag vormittag den Gesetzentwurf über die Handelsmarine. Gailleur bekämpfte den Entwurf und sprach sich gegen das System der Prämien aus, welche die Steuerzahler belasten und der Marine nicht helfen.

**Norwegen.** Der Einzug König Karls V. in Christiania ist nach einer Wolffschen Meldung auf den 25. November festgesetzt worden.

**Türkei.** Der Hof ist am Donnerstag durch den österreichisch-ungarischen Botschafter, Freiherrn von Galici, eine von den Vertretern sämtlicher Mächte unterzeichnete Kollektivnote betreffend die mazedonischen Reformen überreicht worden. Eine bestimmte Frist für die Annahme der Forderungen ist nicht gesetzt, es wird nur verlangt, daß sie ohne Zögern erfolgt. Sofort nach Ueberreichung der Note hat im Mihid eine Beratung stattgefunden und am Freitag wurde ein außerordentlicher Minister abgehalten. — Die Worte hat in den letzten Tagen von ihren sämtlichen Botschaftern abermals Berichte erhalten, daß die Klottedemonstration beschlossene Sache und daß auch Deutschland einverstanden sei. — In Mazedonien ist der Bändenkrieg in ein neues gefährliches Stadium getreten. Die in den letzten Tagen gegangenen Verhandlungen zwischen den Führern der mazedonischen inneren Organisation ergaben nämlich deren Auslösung und Einigung. Es wurde ein neues Statut und ein neues Reglement festgesetzt, nach welchem die Organisation auf demokratischer Grundlage umgestaltet und die Leitung einem mehrglüdrigen Ausschuss übertragen wird.

**Maroffo.** Die Vertreter des Sultans von Maroffo auf der Konferenz in Algerias sind Torres, Bennes, Mokri und El Gafa. Torres ist von Fez abgereist und wird demnächst in Tanger erwartet. — Das spanische Regierungsblatt „Diario universal“ meldet: Die spanische Regierung hat nach Bedeckung mit den Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Englands, welche Noten ihrer Regierungen mit der Aufforderung überreichten, den Zeitpunkt des Zusammentritts der Konferenz in Algerias festzusetzen, sich entschlossen, als diesen Zeitpunkt den 15. Dezember zu bestimmen und hieron sofort den Sultan von Maroffo in Kenntnis zu setzen. Nach Eingang seiner Antwort wird die spanische Regierung die Mächte zur Teilnahme an der Konferenz einladen. Nach dem bisherigen diplomatischen Brauch dürfte Spanien der Vorsitz in der Konferenz zugeteilt werden, und in diesem Falle würde Montero Rios dieses Amt übertragen werden.

**Schafien.** In Korea ist der Betrieb und die Verwaltung des Post-, Telegraphen- und Fernpostwesens an Japan übergegangen. Alle Postanstalten in Korea nehmen fortan am Postanweisungsbüro, Postpaket-, Wertbrief- und Wertsendungsamt unter denselben Bedingungen teil wie für gleichartige Sendungen nach Japan selbst. — Ueber die englische „Wachung“ Weibahwei schreibt die japanische Zeitung „Jungnenpupao“: „Die Bestimmung des von England besetzten Hafens Weibahwei ist, wie alle Welt weiß, mit der ehemaligen Wachtung von Port Arthur durch Russland verbunden. Port Arthur ist nunmehr Russland aus den Händen genommen und in japanischen Besitz übergegangen, England muß also den früheren Vereinbarungen entsprechend, Weibahwei jetzt aufgeben. Wie wir hören, weigert sich aber die englische Regierung, sich in die Aufgabe ohne weiteres einzulassen. Dagegen sind die diplomatischen und konsularischen Vertreter, sowie alle sonstigen einflussreichen Persönlichkeiten in Schafien der Meinung, daß, während England jährlich 5 bis 600 000 Doll. für Weibahwei ausgibt, der Wert des Handels dort noch nicht den zehnten Teil davon erreicht. Allgemein ist man daher der Ansicht, daß der Hafen aufzugeben ist. Es ist unter diesen Umständen anzunehmen, daß die Rückgabe an China binnen kurzem erfolgen wird.“ Diese Bemerkungen sind nach der „Köln. Ztg.“ interessant nicht sowohl durch ihren Inhalt, als durch die Tatsache, daß sie, und zwar in dieser Fassung, in einer in China erschienenen einflussreichen japanischen Zeitung stehen. Uebrigens soll sich, nach einem Neuter-Telegramm von Ende September, in dem von Admiral Sir John Fisher entworfenen neuen Plane der Reichsverteidigung Weibahwei in der Tat unter den aufzugehenden Flottenstationen befinden.

**Mittelamerika.** Der Präsident von Venezuela, Castro, hat an den „New York Herald“ ein Telegramm gerichtet, in dem er sagt: Die Antwort Frankreichs auf Castros Vorschläge sei eine verdeckte Drohung, durch welche die auf einen verbotlichen Auszug abzielenden Bemühungen des amerikanischen Gesandten in Venezuela Ruhestätte ausgeschaltet würden. Ferner wird in dem Telegramm bemerkt, die öffentliche Meinung in Venezuela unterstütze die Regierung in der Aufrechterhaltung des Ansehens der venezolanischen Gerichtshöfe.

## Deutschland.

— (König Alfons in München.) Der König von Spanien ist Freitag vormittag um 10 Uhr in München eingetroffen und am Bahnhof vom Prinzregenten und den sämtlichen Prinzen empfangen worden.

— (Der Bundesrat) hat nun also doch in seiner Sitzung am Donnerstag, wie das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ nachträglich bestätigt, über die Reichsfinanzreformvorlage beraten. Ob ein Beschluß zustande gekommen ist, das wird noch nicht bekannt gegeben.

— (Die Leitung des Kolonialamtes) ist, ehe man sich in Nürnberg entschloß, einen Besuch mit dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg zu machen, dem Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Dr. Wegand amtl. angeboten worden. Herr Dr. Wegand ist aber flug genug gewesen abzulehnen.

— (Zur neuen Flottenvorlage.) Auf die möglichst baldige Verabschiedung der Flottenvorlage legt die Regierung offensichtlich großen Wert. Dabei hat sie sich auch bereit, den Inhalt der neuen Vorlage unverzüglich nach der Beschlußfassung im Bundesrat zur öffentlichen Diskussion zu stellen. Die Vorlage hält sich in dem Rahmen der schon halb offiziell bekannt gegebenen Forderungen. Die durch die Vergrößerung des Tonnengehalts der neuen Schiffe bedingten Mehrkosten sind ziemlich hoch; sie belaufen sich für ein Linienschiff, dessen Bau bisher 24 Mill. Mark erforderte, auf 12 Mill. Mark, für einen großen Kreuzer, dessen Herstellung bisher 19 Mill. Mark kostete, auf 8 Mill. Mark. Die Bereitstellung der Mittel soll der alljährlichen Forderung durch den Reichshaushalt unterliegen mit der Maßgabe, daß der Fehlbetrag, soweit der Mehrbedarf der Marineverwaltung

den Mehrbetrag der Reichsteilnahme abgeben über die Summe von 53 708 000 Mk. hinaus übersteigt und er nicht in den sonstigen Einnahmen des Reiches seine Deckung findet, nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten, den Massenverbrauch befallenden Reichsteuern aufgebracht werden darf. Das Gesetz soll gleichzeitig mit dem neuen Zolltarifgesetz in Kraft treten.

— (Von den Provinzialparlamenten.) Nunmehr steht, nachdem am Donnerstag auch auf der Westpreussischen Provinzialparlament die Besenntnisfrage zur Erörterung gelangt ist, nur noch die Beschlußfassung der ebenfalls 3. Z. noch tagenden Posenischen Provinzialparlament an. Es haben alsdann sämtliche preussische Generalparlamenten zur Besenntnisfrage Stellung genommen. In Danzig hat die Aussprache einen friedlicheren Ausgang genommen wie Tags vorher in Königsberg auf der Ostpreussischen Provinzialparlament, wo die 13 der „Freien evangelischen Vereinigung“ angehörenden Synodalen sich gezwungen sahen, gegen die von der orthodoxen Mehrheit betriebene Umdenkmung durch Verlassen des Lokals zu protestieren. Die 25 Mitglieder der „Evangelischen Vereinigung“, die der Westpreussischen Provinzialparlament angehören, beschränkten sich auf eine schriftliche Erklärung, in der sie ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Antrag der Orthodoxen, der übrigens ungleich massvoller gehalten war wie die Anträge auf der Pommerschen und Ostpreussischen Provinzialparlament, zum Ausdruck brachten. Die Annahme der Erklärung der Besenntnis-Kommission erfolgte darauf einstimmig. Die Absicht eines orthodoxen Mitgliedes der Synode, den „Holl. Fischer“ zur Sprache zu bringen, erregte nicht nur das Mißfallen der Mitglieder der „Evangelischen Vereinigung“ und wurde infolgedessen auch, um nicht die Einmütigkeit zu stören, fallen gelassen. Auf der Sächsischen und Brandenburgischen Provinzialparlament hat sich die kirchliche Mittelpartei an den Verhandlungen über die Besenntnisfrage überhaupt nicht beteiligt.

— (Die Frage der Nachfolgerenschaft des Königs Limburg-Stein.) In den Vorhitz der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses ist noch immer nicht geteilt, obwohl schon vor Schluss der letzten Session Verhandlungen hierüber im Schoße der Fraktion stattgefunden haben. Eine Korrespondenz will jetzt erfahren haben, daß in erster Linie in Köln kommen die Abg. v. Heydebrand und der Laas, Freiherr v. Erffa und Graf Wartenstein-Kogassen. Die beiden letzteren haben aber, wie die „Deutsche Tagesztg.“ schon vor mehreren Monaten mitteilte, die Uebernahme dieses Vertrauenspostens abgelehnt, und das agrarische Organ ließ damals durchblicken, daß eine gewisse Mäßigkeit in der konservativen Fraktion, die ihren Ursprung in der verschiebenerartigen Stellung der Mitglieder zu der letzten Kanalvorlage genommen hat, noch immer nicht überwinden sei. Mit diesen Differenzen wegen der Stellung zur Kanalvorlage stand ja auch der Rücktritt des bisherigen Parteiführers Majors a. D. Strofer, der durch seine Agitation für die Vorlage den lebhaften Unwillen der extremen Bündler erregt hat, in ursächlichem Zusammenhang. Wie es scheint, werden die aus diesem Anlaß in der konservativen Fraktion getretenen Gegenstände noch immer in ungeschwächtem Grade fort, so daß feiner der in Frage kommenden Parlamentarier die undankbare Aufgabe übernehmen möchte, zwischen beiden Richtungen zu vermitteln.

## Reklameteil.

### Dr. Gschwirths Astmol

bringt allen, welche an **Asthma, Kurzatmigkeit und Beklemmung** leiden, sofortige Linderung und schließlich vollständige Heilung.

Um sich von der Heilkraft desselben zu überzeugen, verlange man von der Engel-Apothek in Frankfurt a. Main Muster gratis.

(Schreibweise: Strass 40, Gehsteig 10, Hof. Linie 10, Reichst. 8, Tel. n. 20, Nr. n. 20.)

### Zwei Freunde nenn' ich Euch, lieb und vertraut:

Den Elen und Fay's ächte Sodener Mineral-Bastillen. Mann kann sie leider nicht übersehen, aber die „Sodener“ sind darum wertvoller, weil sie den Menschen liberaler begleiten, weil sie heiß zur Hand sind, wenn man Reizungen und Entzündungen der Nimmungsorgane und des Halses bestimmen will; auf dem Wege zur Schule und zum Geschäft, in der Schule, im Bureau, im Theater — kurz, überall. Die Anwendung ist eben ungenauer, bewirkt die Wirkung vorzüglich und die Bestimmtheit auch für den Magen brilliant. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg., in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

### Gesichtsausschlüge Obermeyers

Ich bescheinige hiermit, dass Obermeyers Herba-Sette m. Gesichtsausschlüge, an dem ich Jahre lang auf die unang. Weise litt, nach einigen Wochen vollständig Heilung brachte.

Z. h. 1. 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76. 78. 80. 82. 84. 86. 88. 90. 92. 94. 96. 98. 100. 102. 104. 106. 108. 110. 112. 114. 116. 118. 120. 122. 124. 126. 128. 130. 132. 134. 136. 138. 140. 142. 144. 146. 148. 150. 152. 154. 156. 158. 160. 162. 164. 166. 168. 170. 172. 174. 176. 178. 180. 182. 184. 186. 188. 190. 192. 194. 196. 198. 200.

# Graziella.



Dieses Korsett verleiht infolge seiner genialen Konstruktion eine wirklich **elegante Figur** es bewirkt die hochmoderne Haltung, **lange feine Taille, schlanken Leib und Hüften** und ist äußerst angenehm und bequem im Tragen.  
Man achte auf die Marke **WC 57 983** allem zu haben bei

**Franz Lorenz,**  
Joh. Curt Eberhardt.

- Böllberger Weizenmehl,**  
ff. Kaiser-Musug,  
ff. Weizenmehl 00,  
ff. Weizenmehl 0  
Roggenmehl, 0/1,  
Gersten- u. Weizenmehl,  
Kartoffelmehl,  
Roggen- u. Weizenkleie,  
Hühner- u. Taubenfutter,  
sämtliche Hülsenfrüchte,  
ff. Pflanzenmehl,  
ff. Sauerföhl,  
ff. Senf- u. saure Gurken,  
ff. Speise- u. Salat-Kartoffeln,  
Butter, Eier, Käse,  
Fischbein usw.  
empfehlen

## C. Tauch,

Mehlhandlung, Breunersstr. 17.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bitte probieren Sie  
meine  
**gerösteten Kaffees.**

- ff. Campinas-Mischung,  
fröhlich und erquickend, Pfund 1 Mark.  
Nellgherry-Mysore-Guatemala,  
besonders feine Mischung, Pfund 1,20 Mk.  
Außerdem empfehle als hochfeine Mischungen

die **Kaffees**  
Pfund zu 1,40, 1,60, 1,80 u. 2.- Mk.  
**Max Faust, Burgstraße 14.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gute meckreide  
**Speisefartoffeln**  
sind wieder eingetroffen und verlaufe ich sie im  
ganzen und einzelnen

**O. Schumann, Amnstr. 8.**  
**Geldlotterie**  
zur Errichtung von Heilstätten für  
Kunigenfranke.

Ziehung vom 19.-23. Dezember 1905.  
Lose a 3,30 Mk. zu haben in der Königl.  
Lotterie-Einnahme, Halleische Str. 11a.

**Geld** Darlehen gibt besten Nutzen  
ohne unnötige Vorauszahlung.  
**Rohmann, Berlin 132,**  
Friedrichstraße 29. Mühlb. 11a.

**Sitzwanne**  
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **Vade-  
monne** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**1 Stamm 1/4 ital. Hühner**  
(Winterleger) sehr preiswert zu verkaufen  
**Gasthof goldner Hahn.**

Das **zweite Weihnachtsfest**  
für die Altenburger Kinderheimkinder findet  
**Dienstag den 21. November, nachm. 3 Uhr,**  
bei Frau von Dieß, Domprofess., statt.

# Mitbürger!

Mit Bewunderung hat einst die Welt zu Bismarck  
aufgeschaut, und Stolz hat einen jeden von uns er-  
füllt, gleich ihm ein Deutscher zu sein. Das Reich,  
eine Schöpfung seines Geistes und seiner Gattkraft, steht  
gefesigt da und schirmt uns alle.

Bismarck selbst ist heimgegangen, sein Gedächtnis  
aber lebt unter uns fort. Zu der Bewunderung und  
dem Stolz ist die dankbare Liebe hinzutreten; diese  
aber ringt nach einer sichtbaren Betätigung. Lange  
schon ist der Wunsch rege, dem großen Manne auch in  
unserer Stadt ein Ehrenmal zu errichten; laßt uns  
jetzt den Wunsch in die Tat umsetzen.

Das Wahrzeichen, welches wir gemeinsam errichten  
wollen, soll unserer Etre und Verehrung Ausdruck  
geben; es soll den kommenden Geschlechtern verkünden,  
was Bismarck unserem Volke gewesen ist, und es soll  
ein Schmuck unserer Stadt sein, die dem großen Mann  
einst ihren Ehrenbürger nannte.

Mitbürger! Das schöne und edle Ziel kann er-  
reicht werden, wenn jedermann sein Scherlein beiträgt.  
Darum gebet selbst und sammelt unter euren Freunden,  
was immer sich Gelegenheit bietet! Je früher das  
Ehrenmal entstehen wird, um so mehr wird sich unsere  
Stadt selbst ehren. Darum nochmals:

**gebet und sammelt!**

Beiträge werden von den Unterzeichneten und in  
den Sammelstellen entgegengenommen.  
Merseburg, den 18. November 1905.

## Der geschäftsführende Ausschuss für die Errichtung eines Bismarck-Denkmal.

Klingholz, Blankenburg, Eichhorn, Grempler,  
Händorf, Kops, Marckscheffel, Rügow, Thiele.

**Großer Ausverkauf!** **Großer Ausverkauf!**  
sämtlicher Lederwaren, wegen Aufgabe des Geschäfts,  
unter Einkaufspreis.

Passend für Weihnachtsgeschenke empfehle:

- Koffer, Reise- und Handtaschen, Zigarrenetuis,
- Portemonnaies, Borsenträger,
- selbstgearbeitete Schultaschen und Taschen
- von Rindleder, Seesund und Büch.

- Kinderschürzen von Leder und Wachsleinwand,
- Tischdecken von Barbech und Baumwolle, abgepöcht und vom Stück,
- Schankelpferde, Roll- u. Spielwagen, Bierdeställe usw.

um schnellstens damit zu räumen.  
**E. Lintzel, Neumarktstor 2.**

## Geschäfts- Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Merseburg die ergebene  
Anzeige, dass ich mit heutigem Tage die elterliche Gastwirtschaft

### Zum Ritter St. Georg

übernommen habe. Gleichzeitig bitte ich, dass meinen Eltern  
entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.  
Für gute Speisen und Getränke werde ich stets Sorge  
tragen. Um geneigten Zuspruch bittet

**Willy Heuschkel.**



Verkauf.

Von Sonntag den 19. d. M.  
ab stehen wieder in einer Auswahl  
von ja. 60 Stück beste frisch-  
melkende und hochtragende

## Kühe u. Kalben

(Wiltier-Marisch, Ostfriesen, Simmen-  
thaler Rasse) bei uns preiswert zum

**Gustav Daniel & Co.,**  
Weissenfels a. S., Telephon 150.

Alle in herabgesetzten, erkannten billigen Preisen.  
Für jedermann, so nennt man mit Recht das große Damenkonfektions-Spezialhaus von Geschw. Loewenthal, Halle a. S., fr. Ulrichstr. Zuerst ist die schönsten Neheiten zuerst zu finden sind und weil jeder  
Käufers gewissheit nur das empfinden wird, was für Zweck und Figur wirklich geeignet ist; bei der grossartigen Auswahl ist das nicht schwer und deshalb hat noch keine Dame dieses Geschäft verlassen, ohne von  
ihrem Einkauf voll befriedigt zu sein; dieser Umstand hat sehr dazu beigetragen, das Vertrauen und den Kundenkreis der Firma Geschw. Loewenthal schnell zu vergrößern. Vorteilhaft muss diese Firma von selbst  
sein, denn durch ihre tiefen Preise und die schon beim Einkauf Vorzugsleistungen, welche es ihr leicht machen, die Verkaufsprise konkurrenzlos billig zu stellen. Wenn auch Geschw. Loewenthal in den Zeitungen nicht  
mit übertriebenen Aufpreisungen hervortreten, so weiss doch die grosse Mehrheit, dass man besser nirgend anders kann und dabei nur modernste, gediegene Konfektion erhält. Die 8 grossen Schaufenster dieses Geschäfts-  
hauses mit ihren täglich wechselnden Auslagen bilden immer einen interessanten Anziehungspunkt für die Damenwelt. Besonders in allen beliebigen Formen, Capes, Kragen und Abendmäntel.  
passend, prachtvolle Jacketts und Paletots in allen beliebigen Formen, Capes, Kragen und Abendmäntel.

**Eine zuverlässige und unbedingt vorteilhafte Kaufstelle**

Der diesjährige grosse

# Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen und bringt in allen Abteilungen

**außergewöhnlich preiswerte, teils bis zur Hälfte ermäßigte Angebote**

praktischer und gelegener Neuheiten zur Auslage, die sich besonders zu Weihnachtspräsenten eignen. Für die laufende Woche sind ganz bedeutend im Preise herabgesetzt und gesondert auf Tischen ausgelegt:

**Grosse Posten Damen-Kleider- u. Blusenstoffe**

im Werte von 1 bis 5 Mk., herabgesetzt auf 0,75, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,- 2,25 Mk.

**Grosse Posten in Blusen- u. Besatz-Seidenstoffen**

zu 0,95, 1,45, 1,95, 2,50, 2,95 Mk.

Ganz besonders billig: Reste von Kleiderstoffen, Seiden-, Blisch- u. Sammetstoffen.

Die Besichtigung ohne Kaufzwang ist für Jedermann lohnend.

Reservierung bis zum Feste bereitwilligst.

Umtausch auch nach dem Feste.

**Geschäfts-Häuser**

## Otto Dobkowitz Merseburg.

Aussteuer- u. Modewaren **Entenplan 3.** Telephon 58.

Herren-Konfektion und Teppiche **Markt 1920.**

Ich bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Grüne oder Hamburger  
**Schmierseife,**

das wirksamste Mittel gegen das Schuppen der Fenster, empfiehlt

**E. Müller, Markt 11,**  
Seifen, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

**Möbel, Spiegel- und  
Polsterwaren**  
in sauberer Ausführung empfiehlt billig  
**P. Pertz, Tischlermeister, Breitestr. 2**

Der Frau Witwe M. Witsch geb. Steiner in Merseburg,

Burgstraße 11, ist eine  
**Agentur unserer Anstalt**

übertragen worden.  
Berlin, den 17. November 1905.  
Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Hotels, Restaurants und Pensionate verwenden

**MAGGI'S Würze** mit höchstem Nutzen. Vorzüglichste Größe. Flasche Nr. 5 (ca. 1 Liter)  
Weltens empfohlen von  
**Richard Kupper, Zentraldrogerie, Markt 10.**

**Gayblumen,**  
Wachsrosen, Stoffblumen,  
Palmenzweige, Creppe u. Seidenpapier  
Reiche Auswahl, billigste Preise.  
**A. Karus, Brühl 17.**

Große Partie  
**Schnürstiefel**  
für Frauen und Kinder, beste Winterware  
empfiehlt billigst  
**Louis Albrecht.**

Unser grosser

# Weihnachts-Verkauf

beginnt

**Montag den 20. November**

In allen Abteilungen **bedeutend ermässigte Preise.**

## Brummer & Benjamin,

Geschäftshaus für Damen- und Herren-Moden, Aussteuerartikel und dergl.

Halle a. S., große Ulrichstraße 22/23.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Die neue Flottenvorlage

wird nunmehr, nachdem am Donnerstag ihre Annahme durch den Bundesrat erfolgt ist, amtlich bekanntgegeben. Die Vorlage zerfällt in zwei Teile: Eine Novelle zum Flottengesetz und eine Denkschrift zum Marine-Gesetz 1906. Der einzige Paragraph der Novelle lautet:

Der im Paragraphen 1 des Gesetzes, betreffend die deutsche Flotte vom 14. Juni 1900 festgesetzte Schiffsbestand wird vermehrt:

- 1. bei der Auslandflotte um 5 Große Kreuzer, 2. bei der Materialreserve um 1 Großen Kreuzer. Die anschließende Begründung verweist auf die schon früher gestellte Mehrforderung der Regierung für Auslandsschiffe; die damaligen Gründe bleiben bestehen. Als weiterer Grund tritt hinzu die Notwendigkeit, im Kriege außerhalb des Rahmens der Seeschlachtsflotte wenigstens noch ein Geschwader leistungsfähiger Panzerkreuzer zur Verfügung zu haben. Jährlich soll ein Kreuzer angefertigt werden. Kosten pro Kreuzer etwa 27 Millionen Mark. Die Gesamtkosten von 165 Millionen verteilen sich auf die Jahre 1906—1915.

Der Mehrbedarf an Personal durch die Novellenforderung beträgt: 126 Seeschiffere, 40 Marine-Ingenieure, 16 Sanitätschiffere, 8 Jahnmeister, 5643 Unteroffiziere und Mannschaften. Die durch die Vermeidung des Schiffbestandes herbeigeführte Steigerung der fortdauernden Ausgaben wird auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt.

Die anschließende Denkschrift zum Marine-Gesetz 1906 erläutert

- a) Etatsforderungen, welche durch das Flottengesetz überhaupt nicht geregelt sind (Torpedoboote, Unterseeboote), b) Forderungen, welche im Prinzip zwar durch das Flottengesetz geregelt sind (Zahl der Schiffe, Grundzüge für die Personalberechnung), welche aber ihrer Gehaltung erst durch den Jahresetat finden. (Preise der Schiffe, Größe der Personalvermehrung.)

Aus dem Etat 1906 ist herzuheben:

Die bisher vorgesehenen 16 Torpedoboote-Divisionen sollen auf 24 vermehrt werden. Daher werden jährlich nicht eine, sondern zwei Divisionen angefordert. Für Erprobung von Unterseebooten sind 5 Millionen jährlich in Ansatz gebracht. Die Großen Abmessungen der Schiffe und Torpedoboote müssen nach den Erfahrungen des japanischen Krieges gezeitigt werden und entstehen daher für die Schiffe Mehrkosten gegen die früheren Anschläge. Ein U-Boot kostet jetzt 36 Millionen, früher 25. Der auf Grund des Flottengesetzes und der Novelle aufgestellte Schiffbauplan sieht an Neubauten für 1906/12 jährlich 3 große Schiffe, 2 kleine Kreuzer, zwei Torpedoboote-Divisionen, für 1913/17 nur 2 große Schiffe und das übrige vor.

Die durchschnittliche Gesamt-Jahresvermehrung an Personal beträgt 2340 Köpfe. Die fortwährenden Ausgaben steigen infolge vermehrter Zubehörschaltungen von Auslandskreuzern und Torpedoboote und der höheren Betriebskosten der größeren Schiffe jährlich um durchschnittlich 8 Millionen Mark. Die notwendig gewordene neue Geldbedarfsberechnung für die Jahre 1906-17 ist angeschloffen. Der Marineetat steigt von 233 Millionen in 1905 auf 328 Millionen in 1917.

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Gouverneur Graf Sögen telegraphiert unter dem 16. November: Der größte Teil des Bezirks Lindi kann als beruhigt gelten. Aufreuer und Handel beleben sich dort wieder. Nur Wabenge erscheint noch gefährdet, da das Detachement Wangenheim dem Bezirk Morogoro—Kilossa nicht ganz entlassen konnte und nach seiner Felling zu schwach war, um die Fußübergänge über den Ruaba zu erzwingen. Am 21. d. M. marschiert eine als Besatzung von Morogoro bestimmte Abteilung von Dar-es-Salaam ab, um dem Hauptmann v. Wangenheim freie Hand zu geben. Major Johannes erhielt Befehl, einen Teil seines Expeditionskorps von Uviale auf Mwanze zu detachieren, da Songea nach dem bereits gemeldeten Gescheh bei Nyamabengo außer Gefahr scheint. Hauptmann Nigmann kehrte nach dem Entzug von Songea nach Iringa zurück. Der Regierungsrat Böder meldet nach seiner Rückkehr von der Vereinfachung des südlichen Teils des Bezirks Dar-es-Salaam, daß Benutzung eingetreten und die Arbeit wieder aufgenommen sei. In den Matumbibergen kommt es noch zu gelegentlichen kleineren Zusammenstößen. Die neueste Meldung aus Dar-es-Salaam, 17. Nov. lautet: Das besetzte Lager bei Kitaba

in den Matumbi-Bergen wurde am 14. d. M. von etwa 1000 Aufständigen von allen vier Seiten angegriffen. Die Angreifer wurden zurückgeschlagen und hinterließen zahlreiche tote und eine Anzahl Gewehre. Von den Afrikas und den Europäern wurde niemand verletzt. Oberleutnant v. Krieg marschiert von Iringa nach Mwanze, um der Abteilung des Hauptmanns Haffel Munition, Kleider und Verpflegung zuzuführen. Eine neue deutsch-südwestafrikanische Verlustliste. Ein Telegramm aus Windhof meldet: Nachträglich gemeldet bei Huruggis am 11. November d. J. leicht verwundet: Reiter Leon Sell, geb. am 11. 2. 82 zu Budzin, Streifschuß rechten Oberarm, bleibt bei Truppe. Reiter Walter Pfützner, geb. am 29. 11. 82 zu Unterhans, am 11. November 05 im Feldlazarett 15 Hafuur an Typhus gestorben. Gefreiter Otto Reinke, geb. am 6. 1. 80 zu Neu-Kruppin, am 14. November im Lazarett Windhof an Mierenzugung gestorben. An der Ruhr gestorben ist am 14. November im Lazarett Swafopmund der Reiter Heinrich Zglau, geb. 25. Januar 1883 zu Altenbruch.

Deutschland.

Berlin, 18. Nov. Der Kaiser hat am Freitag nachmittag um 5 Uhr Donaufschingen wieder verlassen und sich mittels Sonnenbrugs von dort nach Kiel begeben, wo heute (Sonntag) die Vereidigung der Marinekräften stattfindet. Auf dieser Reise machte der Monarch einen Abstecher nach Baden-Baden, wo er am Freitag abend kurz nach 8 Uhr eintraf und auf dem Bahnhofe von der Großherzogin und dem Prinzen Max von Baden empfangen wurde. Die Ankunft in Kiel ist auf Sonnabend 11/7 Uhr vormittags festgesetzt. Der Kaiser kehrt bis Sonntag in der Hafenstadt zu verweilen. — Der Kronprinz traf Donnerstag abend 9 Uhr von Bad Kreuznach kommend in München ein und begab sich zum Souper beim preussischen Gesandten Grafen Pourtalès. Um 10 Uhr setzte der Kronprinz seine Reise nach Berlin fort. — Prinz Heinrich von Preußen ist Donnerstag abend von Darmstadt nach Kiel abgereist, während Prinzessin Heinrich noch bis zum 26. d. M. dort zu bleiben gedenkt.

— (Das Kaiserpaar) gedenkt, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ in offiziellem Oberdruck mittelt, das für den 27. Februar kommenden Jahres bevorstehende Fest der silbernen Hochzeit im engsten Familienkreise zu erleben. Die auswärtigen Regierungen sind von diesem schon vor mehreren Wochen gefassten Beschlusse des Kaiserpaars in Kenntnis gesetzt worden.

— (Reichsfinanzler Fürst Bülow) hatte am Donnerstag eine Unterredung mit dem Erbprinzen Ernst von Hohenlohe-Langenburg, der als Leiter der Kolonialverwaltung in Aussicht genommen ist und sich am Donnerstag nach Berlin begeben hatte. Am Freitag mittag traf der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg in Baden-Baden ein, wo ihn der Kaiser nach Beendigung der Jagd in Donaufschingen empfing.

— (Der Gouverneur von Kiautschow) Kommandant von Tzuppel, kehrt nach der „Mag. Ztg.“ definitiv nach Dapfen auf seine Stelle zurück. Sein Urlaub hat eine kleine Verlängerung erfahren.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 17. Nov. Bezüglich des gestern gemeldeten Selbstmordes einer Telephonistin beim hiesigen Hauptpostamt kann noch mitgeteilt werden, daß die junge Dame Bagemlehl heißt und daß man bis jetzt noch nicht ermittelt hat, was sie veranlaßte, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Sie brachte sich im Garderoberraum neben dem Dienstzimmer zwei Schüsse aus einem Revolver bei, die sie schwer verletzte. Bald nach ihrer Einlieferung in die Klinik verstarb sie.

|| Halle, 17. Nov. Nach dem die Erste Bürgermeisterei in unserer Stadt besetzt ist, ist noch der Posten eines besoldeten Stadtrats und Stadtsyndikus an Stelle des am 1. April 1906 abgehenden Herrn Stadtsyndikus Winter zu besetzen. Es haben sich eine große Zahl Bewerber gemeldet, von denen etwa 6 ausgesucht und zur engeren Wahl gestellt werden. Diese wird noch dieses Jahr erfolgen. Es heißt, daß Herr Stadtrat Winter, der ein tüchtiger Jurist, namentlich im Gemeinwesen ist, in Halle verbleibt und als Rechtsanwalt praktizieren wird.

|| Jena, 18. Nov. Die hier unter dem Namen Karolinenstraße bestehende höhere Mädchenschule wird Ostern 1906 in der Weise umgestaltet, daß vom 7. Schuljahre an eine Obelung der Klassen in eine einfache höhere Mädchenschule und in eine Abteilung mit den Zielen eines Realgymnasiums eintritt, welche letztere nach 6 Jahren zur Reifeprüfung führen soll.

|| Lauterburg a. S., 18. Nov. Der gefürchtete Ausschuss für das Wisemann-Denkmal hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß für das Denkmal eine freie Konkurrenz ausgeschrieben werden soll, an der sich alle deutschen Künstler beteiligen können. Ueber den Zeitpunkt dieser Ausschreibung konnte Beschluß noch nicht gefaßt werden, da die Sammlungen noch in vollem Gange sind.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 19. November 1905

Das Begräbnis des verunglückten Hauptmanns Kneißl gestalte sich am Sonntag abend vormittag zu einer ebenso ernten als tief ergreifenden Kundgebung für den in den besten Mannesjahren Heimgegangenen. Ueberaus zahlreich war das letzte Geleit, das man dem beliebten Offizier gab, überreich der Blumenpracht, der ihm als letzter Gruß treuer Liebe und Verehrung gesendet wurde. Erschienen waren der Brigadefeldkommandeur Herr Generalmajor Held und der Regimentskommandeur Herr Oberst von Kronhelm aus Halle, ferner das Offizierskorps des Regiments, Deputationen umliegender Regimenter, die Spitzen der hiesigen Behörden u. a. m. Die Trauerparade stellte die 7. Kompanie, deren Chef der Verstorbene war, unter Vorantritt des Trommelkorps und der Regimentsmusik. Die Trauerrede hielt Herr Superintendent Vithorn im Trauerhaus am Bahnhof ab. In der Gruft auf dem hiesigen Friedhofe wurde ein kurzes Gebet gesprochen und als letzter Schwebegrüß eine dreimalige Salve über das Grab hinweg abgefeuert. Die Leichenfeier trug einen vollständig militärischen Charakter, infolgedessen hatten viele Zuschauer an den drei Straßen-Auffstellungen genommen und ließen den Kondukt vorbeistreichen.

Auch die Hitze werden teurer. Die deutschen Futurfabrikanten haben infolge der andauernd steigenden Preise aller zur Ausfabrikation notwendigen Rohmaterialien eine Verteuerung eintreten lassen. Hasen- und Kaninchenhaare, Wolle, Kuller, Atlas, Seidenwolle, Hautband, Schellack sind zwischen 20 bis 200 Proz. im Preise gestiegen, was hauptsächlich dadurch hervorgerufen ist, daß die amerikanischen Firmen diese Rohprodukte zu den höchsten Preisen angekauft haben. Auch die allgemeine Verklärung der Arbeitszeit und erhöhte Löhne bedingen die Preissteigerung.

Rosenzüchter denken nunmehr an die Sicherung ihrer Erträge gegen den Frost, sind aber oft in Zweifel, worin dieselbe zu bestehen hat. Die Züchter sind darüber selbst nicht einig. Die einen legen die Kronen in Erde, die anderen umwickeln sie mit Stroh, die dritten bedecken sie mit Raub, aber machen damit oft schlechte Erfahrungen, denn die Augen, besonders der zarten und empfindlichen Teerosen, faulen sehr leicht. Als das Beste hat sich nach das Bedecken mit Tannenreisig erwiesen, über das man vielleicht noch ein Stück Dachpappe legt. Denn nicht die Kälte an sich schadet in erster Linie, sondern die Feuchtigkeit und der Wind. Das Tannenreisig aber hält den Wind ab und ermöglicht doch eine gute Ventilation, so daß die Krone immer bald wieder trocken wird. Man lasse sich die Kosten des allerdings meist viel zu teuer verkauften Reisigs nicht scheuen. Man erspart sich dadurch Ärger und Verluste.

Kaum ist der erste Frost aufgetreten, so zeigen sich an unserer Waterloostraße auch wieder die empfindlichen Radteile, die er hier für den Geschirrvorkehr im Gefolge hat. Bei dem gestrigen regen Wochenmarktvorkehr konnte man mit Bedauern beobachten, wie auf der abfälligen Fahrbahn fortwährend Pecher ausgefallen und fürzten und schwer beladene Wagen nur unter Zuhilfenahme von Vorspann die Höhe zu gewinnen vermochten. Ähnliche Zustände herrschen bei Frostwetter auch in der Dersburgstraße und es ist nicht nur wünschenswert, sondern dringende Notwendigkeit, daß auf diesen für die Zugtiere ungemein gefährlichen Straßenstücken durch Streuen von Sand gegen die Glätte angeklämpft wird. Die Geschirrvorkehrer würden dadurch vor manchem Verlust an Zugvieh geschützt werden.

Ein Fußballspiel findet Sonntag nachmittag zwischen dem Fußballklub „Sturm“-Göhlen und dem hiesigen Fußballverein „Hohenzollern“ statt. Da der Göhlener Mannschaft ein vorläufiger Ruf vorangeht, versteht das Spiel ein sehr interessantes zu werden. Anfang 3 Uhr nachmittags.

Kunstausstellung im Schlossgarten-Salon. Von Herrn Bildhauer Jundorf sind seine neuesten drei Porträtbüsten ausgestellt worden, deren Besichtigung sehr zu empfehlen ist.

(Eingefandt.) Der Fußgängerweg von der Goldbrücke bis in die angrenzenden Fluren Apendorf



sammengeköstet und gesunken. Oberleutnant Kahler und 32 Mann der Besatzung werden vermisst. Dieselben sind wahrscheinlich ertrunken. Ein Maschinisten-Waart von der „Aubine“ ist lebensgefährlich verletzt. Ein Kollisionschad der „Aubine“ ist bei dem Zusammenstoß voll Wasser gelaufen. Heute früh gingen Hilfsfahrzeuge von der Kaiserlichen Werft nach der Unfallstelle ab.

Eisenach, 18. Nov. Im Wahlkreise Eisenach-Dornbach ist aus der gestern erfolgten Stichwahl zum Reichstage der antifeudale Wahlbewerber Schad als Sieger hervorgegangen. Bis zum Abend wurden für Schad 9089 Stimmen gezählt, für Leber 8321. Die noch ausstehenden ländlichen Wahlbezirke werden an diesem Verhältnis nichts mehr ändern.

Berlin, 18. Nov. Der Berliner Magistrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung den Bau einer städtischen Nord-Süd-Untergundbahn. Die Bahn soll am Kreuzberg beginnen und im Norden in der Müllerstraße enden. Die Strecke ist 8,6 Kilometer lang, die in 18 Minuten durchfahren werden soll. Die Bahn soll in vier Jahren fertiggestellt sein. Die Kosten betragen 51 Millionen Mark, die durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen.

Posen, 18. Nov. Da man an zukünftiger Stelle den Uebertritt revolutionärer Volkshäufen aus russisch-Polen auf preussisches Gebiet nicht für ausgeschlossen hält, wird jetzt auf höhere Anordnung außer der preussischen Gendarmen auch die preussische Zollbehörde in den an der russischen Grenze gelegenen Kreisen der Provinz Posen bis auf weiteres in besondere Grenztruppe organisiert. Zu diesem Zwecke

sind sämtliche Angestellte mit Ausnahme der Bureaubeamten mit Gewehren und Munition ausgerüstet worden.

Madrid, 18. Nov. Der König Alfons hat den deutschen Kronprinzen eingeladen, ihm in Madrid einen Besuch abzustatten. Der Kronprinz hat diese Einladung angenommen und wird noch vor dem Gegenbesuche des Kaisers in Madrid eintreffen. Es heißt, daß sich zwischen dem jungen Könige und dem Kronfolger eine innige Freundschaft entsponnen habe.

Warschau, 18. Nov. Gestern Abend wurde aus dem 4. Stock eines Hauses auf eine Abteilung Kosaken eine Bombe geworfen, die jedoch wirkungslos blieb. Die Kosaken feuerten darauf auf das Haus. Vier Personen wurden verhaftet. Durch eine Verfügung des Generalgouverneurs sind sämtliche Theater geschlossen worden.

Weiersburg, 18. Nov. Der Telephonbetrieb ist Freitag mittag eingestellt worden. Die Telegraphenbeamten verhandeln noch über den Anschluß an den Ausland; von Bahnen sind noch die sinnbildliche und die kurze Strecke nach Jaroslawo Eslon im Betrieb. Die Wäcker wollten am Sonntag in den Ausstand treten. Das Streikomitee hat in einer Nachsitzung beschlossen, im Ausstand zu verharren, bis eine auf der Grundlage des allgemeinen direkten Wahlrechts gewählte demokratische Regierung an die Spitze tritt. Auf die Sympathien Wüttes verzichteten die Arbeiter. — Wieder aufgenommen wurde nach einer Depesche aus Bromberg der Personen- und Güterverkehr über Alexandrowo. Auch der Personenverkehr auf der Thorn-Warschau-Linie ist am Freitag wieder aufgenommen worden.

Wisby, 18. Nov. Donnerstag Abend strandete hier der Lübecker Dampfer „Hornstein“, der sich auf der Reise von Narwa nach Jaandam befand und mit Holz beladen war. Beide Steuerleute und vier Mann wurden gerettet, der Kapitän und vierzehn Mann sind wahrscheinlich ertrunken.

Kapstadt, 18. Nov. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Lindequist ist gestern nach Swakopmund abgereist.

**Waren- und Produktendefte.**

Berlin, 17. Nov. Weizen 1000 kg Dez. 179,25  
Mai 188,00, Juli ——. Roggen 1000 kg Dez. 168,00  
Mai 172,75, Juli ——. Hafer 1000 kg Dez. 151,75,  
Mai 159,50, Juli ——. Mais 1000 kg un-  
terlof Dez. 135,00, Mai 130,00, Juli  
Rübsöl 100 kg Dez. 48,00,  
Mai 51,60, Juli —.

Das kühlere Wetter sowie die leiseren Auslandsberichte haben über die Tendenz gebessert, umso mehr als das ausländische Exportmaterial höher gehalten und das inländische Angebot nicht reichlicher war. Hafer und Mais fertig. Rübsöl auf Paris steigend.

**Reklameteil.**

Das schönste Weihnachtsgeschenk für Herren ist Herren-Wäsche u. Krawatten. Großstädtische Sortimente am Lager. Deshalb beachten Sie bitte die Auslagen in meinem Schaufenster.



Wäsche-Geschäft  
**Adolf Schäfer,**  
Mersburg, Entenplan 1.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Der Weihnachts-Ausverkauf**

dauert fort und sind wie bekannt die Preise teils auf die Hälfte, oft noch mehr ermässigt.

Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Sammete, Balkkleiderstoffe, Ball-Umhänge, Gesellschafts- und Balkkleider, Blusen, Kostüme, Kleider-Röcke, Unter-Röcke, Schürzen, Korsetts, Taschentücher, Gürtel, Pelzwaren, Wollwaren, Handschuhe, Schirme, Hemdentuche, Negligéstoffe, Damen-Wäsche, Herren-Wäsche, Bett-Wäsche, Handtücher, Tischwäsche, Teegedecke, Garten-Möbel, Gardinen, Stores, Vorhänge, Vitragen, Spitzen, Teppiche, Vorleger, Felle, Läuferstoffe, Bettdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Reisedecken, Tischdecken, Diwanddecken, Möbelplüsch.

Da der Andrang in den ersten Tagen so stark war, dass das Geschäft wegen Überfüllung zeitweise geschlossen werden musste, bitten wir die geehrten Kunden, welche keinen Einlass fanden, den beabsichtigten Besuch möglichst zu verschieben, nachdem wir weitere grosse Warenposten dem Ausverkauf überweisen haben.

**A. Huth & Co.**

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 86/87.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion die Haftung gegenüber jeder Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**  
Freitag Abend 7 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere treu- und ergebene Mutter, Schwieger- und Großmutter,

**Frau Wilhelmine Franke.**

Dies zeigen hierdurch an **Wilhelm Franke** nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet Dienstag den 21. d. M. nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

**Das Privat-Personen-Fuhrwerk mit Postfachbeförderung Köthen-Mersburg** fährt vom 18. ab anfangs um 8<sup>1/2</sup> Uhr um 7<sup>1/2</sup> U. von Köthen ab und trifft demnach spätestens nach 1/4 Stunde früher als früher in Mersburg ein.  
Mersburg, den 17. November 1905.  
Kaiserliches Postamt.

**1 warmer Winterüberzieher und 2 Westen,** fast neu, für kleine Person passend,  
**1 Messingsäulenwaage für Fleischer,**  
**1 Hängelampe**  
zu verkaufen  
Görlitzerstr. 3 I.

**Nußbaum-pol. Pfeilerstumpf mit Spiegel,** fast neu, zu verkaufen. Zu erlangen in der Exped. d. Bl.

**Ein gut erhaltener schwarzer Rock-anzug, 1 wenig getragener dunkler Winterüberzieher,**

**1 Zimmerturngerüst für Kinder** billig zu verkaufen **Friedrichstr. 14 II.**

**1 Phoenix-Drehorgel,** 72 tönig, mit 27 Melodien (Schmelz), sehr gut erhalten, wie neu, ist zu verkaufen  
gr. Fietzstraße 16, part. links.

**Bekanntmachung.**

Das Ausbesserungsgeschäft der bei dem unterzeichneten Gerichte in diesem Jahre zu verhandelnden Akten, als:  
a. Eilenz-, Akten-, Arrest-, Zwangsvollstreckungs-Akten, sowie Vormundschaftsakten ohne Vermögensverwaltung, Strafsprochakten, Uebertragungen betreffend und Privatklagen-Akten bis einschließl. 1899,  
b. Zwangsprochakten, soweit für letztere nicht eine längere Ausbesserungsfrist angeordnet ist, bis einschließl. 1897,  
c. Vormundschaftsakten mit Vermögensverwaltung sowie Strafsprochakten, Vergehen betreffend bis einschließl. 1894,  
d. Nachklagen bis einschließl. 1874,  
e. Pfandbriefakten bis einschließl. 1873,  
f. Zwangsversteigerungsakten bis einschließl. 1873 ist beendet.

Alle diejenigen, welche an der längeren Ausbesserung ein Interesse haben, werden aufgefordert, dieselbe binnen einer Frist von 4 Wochen nach Erscheinen dieser Bekanntmachung bei uns anzumelden und zu bezeichnen.  
Mersburg, den 14. November 1905.  
Königliches Amtsgericht, Abt. 5.

**1 Zinkbadewanne** (Schmelzwanne),  
**7 Paar Zuchtauben** (Schmelzwanne),  
gütlich zu verkaufen. **Adler-Procure.**

**1 Kuh mit dem Kalbe** steht zu verkaufen **Frebritz Nr. 22.**

**1 Kuh mit dem Kalbe** steht zu verkaufen **Zengarth Nr. 3.**

**Große gesunde Eier**  
a Mtl. 120 P., empfiehlt

**W. Schumann,** Unteraltendurg 20.

**Extrafines Delikatess-Speisefett**

a Pfund 75 P., empfiehlt  
**A. B. Sauerbrey Nachfolger**  
Gust. Köppe.

**Bayr. Edelkannen-Heißig**  
zum Dedern der Gäser empfiehlt  
**Adolf Kässner,**  
Oberbreitestraße 1.



zu den herabgesetzten Preisen weiter so lan geben Vorrat reicht.

**Emalle-Waren-Spezialgeschäft**  
**von H. Becher,**  
Schmalzstraße 29

Dienstag vormittag zum Wochenmarkt:  
frische grüne Serringe,  
frischen Schellfisch, Cabliau,  
Seelachs, Gänseputzfleisch,  
Vüdlinge u. dergl.

**Adolf Schmieder,** Stand Entenplan.

**Familienfeier halber bleibt mein Lugs- u. Galanteriewaren-Geschäft Montag**

**geschlossen.**

**A. Hammer, Markt,**  
Drechserei mit elektrischem Betrieb.

**Als Schneiderin**

empfehle ich  
**E. Gärtner, gr. Ritterstr. 26.**

**Nasse Schnitzel,**

je 800 Zentner ab Bahnhof Mersburg, hat abzugeben  
**Louis Weniger.**

**Ortskrantentasse**

der Tischler u. verm. Gewerbe.

**General-Versammlung**

**Dienstag den 21. November,**  
abends 8 Uhr,

Zur guten Nacht!  
Tagesordnung:

1. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.  
2. Eröffnung der Beiträge für die Familienkasse.  
3. Verfallensbes.

Anträge bis 20. Nov. abzugeben.  
Der Vorstand.  
J. A. Ernst Malpich, Vors.

**Kirchlicher Verein**

**St. Maximin.**

Montag den 20. November abends 8 Uhr in der „Reichstrasse“

**Männer-Versammlung.**  
Zusammen über „Bekanntmachungs- und Bekanntmachung.“ (Mit Vorh. Vorh.) Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Freie turn. Vereinigung.**  
Die bisher am Montag abgehaltenen Turnstunden finden von jetzt ab **Dienstag** statt.  
Der Vorstand.



# Neue Konserven

Ernte  
1905.

Garantie für prima Qualität.

6 Prozent Rabatt  
in Marken.

## Extra-Preise

für  
**Sonnabend**  
**Sonntag**  
**Dienstag**  
**Montag**  
**Mittwoch**  
**Donnerstag.**  
**Fruchtkonserven.**

Mirabellen	2 Pfd.-Dose 68 Pf.	Gelfardinen Renee	Dose 38 Pf.
Johannisbeeren	2 Pfd.-Dose 82 Pf.	Sismark-Heringe	1 Pfd.-Dose 45 Pf.
Stachelbeeren	2 Pfd.-Dose 68 Pf.	Sismark-Heringe	2 Pfd.-Dose 78 Pf.
Birnen	2 Pfd.-Dose 72 Pf.		
Äpfel	2 Pfd.-Dose 68 Pf.		
Heinzelanden	2 Pfd.-Dose 78 Pf.		
Prepeln	2 Pfd.-Dose 98 Pf.		
Aprikosen	2 Pfd.-Dose 98 Pf.		
Marmelade	1 Pfd.-Dose 28 Pf.		

## Gemüse-Konserven.

Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose 26 Pf.	Junge Erbsen	2 Pfd.-Dose 34 Pf.
Brechbohnen	2 Pfd.-Dose 26 Pf.	Junge Erbsen mittel	2 Pfd.-Dose 42 Pf.
Wachsbohnen	2 Pfd.-Dose 38 Pf.	Junge Erbsen fein	2 Pfd.-Dose 52 Pf.
Perlbohnen	2 Pfd.-Dose 38 Pf.	Junge Erbsen fein fein	2 Pfd.-Dose 88 Pf.
Pariser Karotten	2 Pfd.-Dose 58 Pf.	Erbsen m. Karotten	2 Pfd.-Dose 58 Pf.

## Braunschweiger Spargel.

Brechspargel mit Köpfen	2 Pfd.-Dose 60 Pf.	Stangenspargel	2 Pfd.-Dose 88 Pf.
Brechspargel pr. m. Köpfen	2 Pfd.-Dose 88 Pf.	Stangenspargel Ia.	2 Pfd.-Dose 98 Pf.
Brechspargel ext. pr. m. Köpf.	2 Pfd.-Dose 110 Pf.	Stangenspargel	2 Pfd.-Dose 125 Pf.

## Champignons

1/4 Pfd.-Dose	32 Pf.	1/2 Pfd.-Dose	52 Pf.
Dose 38 Pf.		Gelfardinen Lambert	Dose 48 Pf.
1 Pfd.-Dose 45 Pf.		Hering in Gelce	1 Pfd.-Dose 38 Pf.
2 Pfd.-Dose 78 Pf.		Sal in Gelce	1/2 Pfd.-Dose 42 Pf.

## Kolonialwaren.

Zinsen	Pfd. 14 Pf.	Reis	Pfd. 13 Pf.	Ladennudeln	1 Pfd. 25 Pf.
Grüne Erbsen	Pfd. 15 Pf.	Weisse Sohlen	Pfd. 16 Pf.	Metze	52 Pf.
Viktoria-Erbsen	Pfd. 14 Pf.	Antiferic	Pfd. 16 Pf.	Metze	48 Pf.

Gr. Ulrichstr. 54  
Halle a. S.

# M. Bär,

Gr. Ulrichstr. 54  
Halle a. S.

## Schultheiss.

Sonntag den 19. Nov. 1905.

### Menu.

a Kuvert 1,— Mark.

- Bouillonnsuppe mit Marklöffelchen.
- Schinken in Burgunder.
- Rehrücken.
- Salat — Kompott.
- Zitronenspeise.

## Landwirtschaftlicher Kreis-Verein.

Dienstag den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr.

## Versammlung

im „Zoo!“

1. Referat über „Amerikanische Landwirtschaft.“ 2. Tagesfragen.

Der Vorsitzende.

Achtung!

## W. B.

Heute alles Schützenhaus.

## Freya.

Sonntag  
Ausflug nach Knapendorf.  
Abfahrt 2 Uhr 45 Min. per Bahn.

## Gesellschafts-Verein Euterpia.

Unser Vergnügen, bestehend in

Theater u. Tanz.

findet Sonntag den 19. Nov., abends 8 Uhr, in der „Kaiser-Wilhelms Halle“ statt. Zur Aufführung gelangt:

Herr u. Frau Doktor.

Spielzeit in 4 Aufzügen.  
Dieser unsere Bühnen mit geläufigem Renommis.  
Der Vorstand.  
NB. Die Bühne ist neu gemalt.

## Marine-Verein.

Dienstag den 21. November, abends 8 1/2 Uhr.

## General-Versammlung

in der „Reichskrone“. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.

Der Vorstand.

## Verein der Geschirrführer

hält Sonntag den 19. d. M. im „Führerklub“ von nachm. 3 Uhr ab abends 8 Uhr an sein

### Tänzen

ab. Es ladet freundlich ein

Der Vorstand.

## 1. Merseburger Bandonion-Klub

hält Sonntag den 19. November sein

### Vergnügen

im Parkgarten ab. Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab. Der Vorstand.

## Wohltätigkeits-Aufführung des dramatischen Vereins

am 26. Nov. 1905 (Sonntagsfest)

## Euterpe

Establishment „Casino“

zum Besten der hiesigen Armenkassen.

Zur Aufführung gelangt:

## Am Allerseelentag

Das Gebet auf dem Friedhofe.

Original-Walks Schauspiel in 4 Akten

mit einem Vorspiel:

Ein gegebenes Wort.

In dieser Aufführung findet ein

Willen-Vorverkauf bei folgenden Herrn

Kassierern statt:

Herrn Kaufmann **Frühner**, kleine

Mitterstr.; Herrn Kaufmann **Faust**,

Burgstr.; Herrn Kaufmann **Schurig**,

Reichstr.; Frau **W. Schreyer**,

Reimarkt und Herrn **Heine**, Hübl 6.

Im Vorverkauf: I. Platz 60 Pf.

II. Platz 25 Pf. An der Abend-

kasse I. Platz 60 Pf. II. Platz 30 Pf.

Anfang der Aufführung 7 1/2 Uhr.

Ende 11 Uhr.

Der Vorstand.

## Schkopau.

Gasthof Deutscher Kaiser.

Sonntag den 19. November

Unterhaltungsabend

des Gesangvereins Thalia,

verbunden mit Tanzkränzchen.

Anfang 7 1/2 Uhr, soeben beginnt.

Der Vorstand.

## Pretzsch.

Sonntag den 19. November lade zu meiner

### Kirmes

ganz ergebenst ein.

O. Händler, Gastwirt.

### Leuna.

Gasthaus zum heitern Blick.

Zu meiner

### Kirmes

Sonntag den 19. November von nachmittags

3 Uhr an **Ballmattk.** Dazu empfehle

Gänse- und Hasenbraten

und selbstgebackene Pfannkuchen,

sowie div. Speisen u. Getränke.

Ergabenst ladet ein **Ernst Bissner.**

Achtung!

## Schützenhaus.

heute von nachmittags 4 und abends 8 Uhr ab

großes humoristisches

Gesangskonzert,

unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Artur**

**Kaiser**, Nachmittags

**Burf. u. Geflügel-Ausstellen.**

**fr. Kaffee mit selbstgebr. Pfannkuchen**

sowie verschiedene

warme und kalte Speisen.

**Carl Landgraf.**

Zum alten Dessauer.

Montag Schlachtefest.

Heute finden Sie reich. Käsees

**Krämer, Leipzig, Nordstr. 24.**

Auskunft 30 Pf.

## Schmiedelehrling

von auswärts, gesund und kräftig, stellt

kommandes Offizier ein

**Richard Weber, Schmiedemeister.**

## 1 Lehrling

sucht sofort oben Eltern

**Wilh. Schmieder, Klempnermeister,**

Preußenstr. 18.

Hat mein Kolonialwaren-Geschäft suche ich

zu Ehem einer

## Lehrling

mit guter Schulbildung

**Wilhelm Kötteritzsch,**

**Gothardstr. 11.**

## Schlosserlehrling

Offen gel. Schlosserei Unteraltendurg 62.

## Junger Mann

lof. gel., der ein groß. Lager für abg.

Bekleidung übernommen hat. Probentun-

nisse nicht erford. Offerten unter

**ES** an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Reichskrone.

Sonntag den 19. November 1905.

Wittgensteins a. M. 1.25, 0.75

nach Wahl.

Wild-Suppe nach Jäger-Art,

Geschnittenes Rindfleisch

vom Rind

mit verschied. Gemüse unlegl.

Entenbraten.

Kompott — Salat.

Käse.

Nocca.

Abends Stamm:

Beefsteak nach der Reichskrone.

75 Pf.

Bei anhaltendem Frostwetter können sich

**Arbeiter zum Rohrschneiden**

melden bei **Burth und Dorfmann.**

## Lebens-Existenz.

Lebensfähige Fabrik sucht einen

**Generalvertreter**, der über einige

Hundert Mark verfügt, für einen kon-

sultanzreichen Warenartikel, den jedermann

gebraucht und beitemal. geschätzt. D.

R. & W. groß. Verdienst. Probentun-

nisse nicht erford. Offerten unter

**F B** an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Maurer

werden eingestellt bei 10 stündiger Arbeitszeit.

**Saupler**

**Annendorfer Papierfabrik,**

**Rabemell.**

## Leute zum Rübenausroden

werden bei gutem Lohn sofort gesucht. Zu er-

fragen **Gothardstr. 45.**

## Ein Bäcker

sucht Stellung für dauernd oder zur Ausschiff.

Zu erfragen **Soastr. 11, port. rechts.**

Ein im Nähen, Plätten und Servieren ge-

schicktes

## Stubenmädchen

wird zum 1. Januar 1906 von Frau **Forti-**

meister **Jacobi** von **Wangelin** auf **Oberförsterei**

**Frankenberg** bei **Torgau** gesucht. Meldungen bei

Frau **Wegelin** at **Kassner, Landshäufel-**

straße 25.

## Ein ordentl. Stubenmädchen

sucht bei gutem Lohn zum 1. Januar

Frau **Direktor Kuntze, Kriebitzdorf.**

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich ein

anderes

## Dienstmädchen.

Frau **Scholz, Gothardstr. 29.**

Eine draungehörte Jagdhündin

ingelassen. **Stempler, Jägerndorf.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Zweite Beilage.

Die neue Schießvorschrift für die deutsche Infanterie

Ist am 2. November vom Kaiser genehmigt worden, so daß nach ihr die Schießausbildung...

Danach führt diese neue Munition die Bezeichnung S-Munition wegen des sie charakterisierenden Spitzgeschosses, das an die Stelle des zylindro-ogivalen getreten ist. Die schlanke Form der Spitze...

Die Gesamtlänge des Gewehrs beträgt ungefähr 4000 Meter bei einem Erhöhungswinkel von 31° (32°). Die Kadenz des Geschosses...

Sozialdemokratische Lügen

— so überschreibt mit Recht der „Vote aus dem Riefengebirge“ einen Artikel, der sich mit dem von...

der Sozialdemokratie zuerst in den schließlichen Organen vertrieben „Volkskalender“ beschäftigt. Das Riefengebirge freimüthige Blatt...

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, schreibt der „Vote“, die einzelnen Mängel dieses Lügengerübes zu lösen. Nach wie Jander ist das ganze Gerübe. Die Liebe der Freimüthigen für das allgemeine und gleiche Wahlrecht, so wird mit eherner Sozialistenfingergelogen, ist ettel Heuchel.

Gerichtsverhandlungen.

— Riet, 16. Nov. Der Eisenmüller Zerkoboloff'scher Ehele wurde vom Riet's Kriegsgericht wegen Aufruhrs und Mordführung in einer Schlägerei mit Einschüßigen...

Ein internationaler Kirchenräuber, der angesehene Kaufmann Josef Gasser, der im Verein mit anderen sein schimpfliches Handwerk treibt, wurde von der Strafkammer in Düsseldorf zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber. Der frühere Geschäftsführer des sozialdemokratischen Konsumvereins in Landesbut, August Heintzel, hatte sich zugleich mit drei Angestellten der Dormühle in Oppers-Weppersdorf vor dem Riefengebirger Gericht zu verantworten...

seiner Frau Tätigkeit im Konsumverein sehr gering gewesen ist, — er betrug anfänglich bei 14 bis 15-jährigem Dienst nur rund 14 Pfg für die Arbeiterfamilie...

Vermischtes.

(Nachtlänge von den Riefengebirger Zeitungen.) Die Stadtmagistrat Nürnberg hat, wie der „Frank. Kur.“ berichtet, ihren Gästen Erinnerungsgeschenke überreicht. Dem Kaiser und dem Prinzregenten wurde je eine von Professor Dr. Riemann modellierte Nachbildung des emittierten Kaiser Wilhelm-Denkmal in Silber in Höhe von 10 bis 40 Zentimetern...

(Zeure Reue.) Die Königsbüchse kommen den Franzosen teuer zu stehen, schreibt der Berliner „Bl. Bl.“ Die Regierung verlangt vom Parlament fast 340000 Franc für die letzten Reue. Der Empfang des Schahs von Persien...

Börsenbericht

am 17. November 1905. Mitgeteilt von Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg.

Table with columns: Basis, Bezeichnung, Kurs. Includes sections for Deutsche Reichsanleihe, Pfandbriefe, Aktien, and Ausländische Werte.

## Eine Selbstbeobachtung Goethes.

Der große Dichter und Forscher war bekanntlich auch ein gewissenhafter und vorurteilsfreier Selbstbeobachter, der die Ursachen seiner verschiedenen Körper- und Geistes-Zustände mit klarem und sicherem Blicke erkannte. Ein Beweis hierfür ist auch ein Urteil, das er in „Wahrheit und Dichtung“ über die Entstehung seiner Erkrankung am Schlusse seiner Leipziger Studienzeit fällt, das wir Heutigen geradezu als aktuell bezeichnen können, weil es mit den Forschungsergebnissen der modernsten Wissenschaft überraschend übereinstimmt. Goethe sagt da:

„Durch eine unglückliche Diät verlor ich mit die Kräfte der Verdauung; das schwere Merseburger Bier veräuferte mein Gehirn, der Kaffee, der mir eine ganz eigne trübe Stimmung gab, besonders mit Milch nach Tisch genossen, paralytisierte meine Eingeweide und schien ihre Funktionen völlig aufzuheben, so daß ich deshalb große Beängstigungen empfand, ohne jedoch den Entschluß zu einer vernünftigeren Lebensart fassen zu können.“

Die moderne Wissenschaft hat nun den Bohnenkaffee, in vollster Übereinstimmung mit Goethe und in schärfstem Gegensatz zur landläufigen Meinung, speziell als einen gefährlichen Störer der normalen Verdauung festgestellt und nachgewiesen. Wir können also auch hier von Goethes Lebensweisheit lernen, wollen ihn aber selbst in diesem Falle nur insofern zum warnenden Beispiele nehmen, als wir allerdings „den Entschluß zu einer vernünftigeren Lebensart fassen“. Eine solche vernünftigere Lebensart ist es, anstatt des bedenklichen Bohnenkaffees Katzeinerts Malzkaffee zu trinken, der weder unsere Verdauung stört, noch Herz und Nerven angreift, sondern nach dem Urtheile der ersten Autoritäten ein durchaus gesundes und angenehmes Getränk abgibt, das überdies noch den würzig-charakteristischen Kaffee-Geschmack besitzt, der ihm durch ein eigenartiges patentiertes Verfahren mitgeteilt wird.

**Anna Scheunemann,**  
Blumengeschäft Gotthardtstr. 30,  
empfiehlt zum Todenspiele  
**Kränze und Kreuze**  
in nur geschmackvoller und gebührender Arbeit, in jeder gewünschten Preislage.  
**Zhüringer Waldkränze**  
von 40 Pf. an.  
Um möglichst frühzeitige Befestigung und gültige Unterstützung meines Unternehmens bitte!

**Richard Baldauf,**  
Schneidermeister,  
Sirtenstraße Nr. 2,  
empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung zur  
**Anfertigung seiner Herren- u. Knaben-Garderobe nach Maß** und sichert bei laudbarer Arbeit solide Preise zu.

**Dauerhafte Waschgefäße**  
liefert jederzeit, altes Waschgefäß wird abgeholt und vollständig repariert.  
**H. Wengler, Brunnenstr. 14.**  
Garantirt reinen

**f. Blütenhonig**  
aus eigener Imkerei empfiehlt  
**Gust. Malpricht.**

**Beste Räucherspüße,**  
großer Posten am Lager, bei Abnahme von 20 Sack und mehr Preisermäßigung.  
**Dampfägewerk Jetschke,**  
Dalleidstr. 10/11.

**Speisekartoffeln**  
a Ztr. Nr. 2 verkauft  
**Benemann, Fißherstraße.**

**Ein Eishaus,**  
zu 5000 Reutner Eis laufend, mit Vorrath für zu 40 halbe Tonnen Bier, ist zu verpacken. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Berger's Amato =**  
**Schokolade**  
Unübertroffen.



### Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen

werden in kurzer Zeit durch Einreibungen mit dem **Extrakt Latzger-Liefermöl „Nipin“** gelindert (man achte genau auf Marke „Nipin“, da diese Garantie für **echtes Oel** bietet) a Fl. 1,50 Mk.  
Niederlage in Merseburg:  
**Richard Kupper, Central-Druckerei.**

**Patentanwaltsbureau**  
**SACK-LEIPZIG**  
Besorgung u. Verwertung.

**Bösen Husten**  
verhüten **Walgott's** vorzüglich wirkende **Hustenbonbons.** Allen echt nur in **Apotheken und Drogerien.**

**Macht der Hypnose!**  
Ein Lehrbuch des persönlichen Magnetismus, Hypnotismus und der Suggestion. Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluß auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück und Beliebtheit erlangen, wenn Sie obiges Werk studieren. Erfolg garantiert. Preis **Mk. 1,60.** Illustrierte Schöpfung gratis.  
**Wendels Verlag, Dresden 812.**

**Flitzschuhe und -Pantoffeln**  
in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder in bekannter Güte bei  
**R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**

Wo kaufe ich  
**Spielwaren**  
am billigsten und besten?  
Im  
Spielwarenhaus  
**Wilhelm Köhler**  
kl. Ritterstrasse Nr. 6.  
Hier haben Sie die denkbar größte Auswahl, erhalten eine gute, brauchbare Ware und zahlen die billigsten Preise.

**Garnierte Damen-, Backfisch- und Kinderhüte**  
elegant und preiswert.  
**Schleier**  
in überraschender Auswahl von 25 Pfg. an bis zu den apartesten Neuheiten.  
**Ballblumen** neu eingetroffen.  
**Lavaliers, Damenkragen, Gürtel u. Schleifen**  
Einsätze in écaré, weiss und schwarz, sowie **Spitzen und Bänder** für Schneiderei.  
**Korsetts**  
gute Form, tadelloser Sitz, beste Haltbarkeit, von 75 Pfg. an.  
Ganz besonders mache die geehrten Damen auf meine billigen Preise für **Wäschestekerei u. Einsätze** aufmerksam.  
**B. Pulvermacher, Merseburg, Burgstr. 6.**  
Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**

**Magenleidenden**  
wird ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoek,** Behrestr., Eadienhausen, b. Frankfurt a. M.

**Puppenklinik!**  
**Reparaturen**  
werden angenommen und billigst berechnet.  
In meinem Geschäft verkaufte Gelenkpuppen und Bälge werden in jeder Ausbesserung modern gelichtet.  
**Größte Auswahl**  
in  
Gelenkpuppen, Bälgen, Hüten, Schuhen, Strümpfen etc.

Spielwarenhaus  
**Wilhelm Köhler,**  
kl. Ritterstr. 6.

**Möbel aller Art**  
kaufen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der größten und leistungsfähigsten **Möbelfabrik** von  
**C. Hauptmann,**  
Inhaber F. Krumbeln u. B. Knüfel,  
**Salle a. S., M. Weiching, 34/36**  
Sulzauer Jagdungsbedingungen.  
Transport gratis p. Bahn od. eig. Geschäft.



Dr. Gohr'sches Mittel für Arm und Bauch

# Elfen-Seife

ist Kennwort für  
**Häfermehl-Seife.**  
GES. GESCH. 17255. PREIS 25 Pfg  
AUSGEBE  
GUNTHER & HAUSSNER, CHEMNITZ

Dr. Gohr'sches Mittel für Arm und Bauch  
Max Faust, Curt Hönrichs,  
Frl. E. Müller, Carl Schmidt,  
Rich. Schurig, Anton Weizel,  
Herrn. Wenzel.

## Herrliche Locken

erzeugt Glatte Locken vom Kind bis zum Alt. Gibt in Nicotinsäure

## Wenn keine Gasrechnung zu hoch ist,

der verwendet den  
**automatischen Gasdruckregulator**

### „Kraarschaf“

D. R.-G.-M. 88309 und D. R.-P. 112681,  
welcher 20-30 Prozent am Gasverbrauch erspart.

Der Apparat ist leicht einzu- und auszubauen und lässt sich mit Leichtigkeit ein- und ausbauen. Er regelt genau und selbsttätig den Gasdruck, verhindert das Zutreten einer größeren Menge Gas und führt dadurch eine bedeutende Gasersparnis herbei, denn bei Anwendung dieses neuen Apparates braucht jede Flamme mindestens 20 Prozent billiger. In den meisten Fällen aber beträgt diese Ersparnis bis 30 Prozent und mehr. Einmalige Anschaffung in Verbindung mit der Gasuhr und dem Gasrohr, welche in jeder Wohnung vorhanden sind, genügt für den Betrieb.

Bessere Ausnutzung stellt der Vertreter für

## Justus Oppel, Aempenerei

und Zinkalations-Gesellschaft,  
Merseburg. Telefon Nr. 368. Neumarkt 12

## Kronen-Quelle

wird besonders empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkerkrankungen. Ferner gegen katarrhische Affektionen des Kehlkopfs und der Lungen, gegen Maaga- und Darmkrankheiten, Nerven-Blutleiden, etc.

Adresse: Kronen-Quelle, Bad Salzbrunn v. Schless.

## Unübertroffene Preiswürdigkeit soldeste Arbeit Zuschönheit und grösste Haltbarkeit

begründet seit 1828 den Weltruf

der **Ritter** Hof-  
Firma: Pianoforte-  
Fabrik  
Halle a. S.



### 10. Ziehung 5. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 1. November 1903, nachmittags.  
Nur die Gewinne über 250 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

11 5000 143 237 371 659 13000 724 894 979 1018 170 321 36  
2103 19 17 32 224 376 619 11000 228 15000 817 811 3224 1600 111  
31 975 575 803 949 41 4124 90 232 38 93 324 41 81 457 530 642 5032  
159 57 220 1500 431 661 6024 172 205 73 350 478 82 896 90 7488  
707 90 817 944 83 8272 1000 82 288 65 75 733 9250 922 977  
619 718 945 74

10129 237 89 387 90 840 11174 387 349 491 1500 510 27 13000  
38 701 77 84 12607 224 376 619 11000 228 15000 817 811 3224 1600 111  
130 000 929 57 14094 92 235 15000 320 501 70 33 51 58 1500 755  
15000 830 1500 970 1521 24 124 1500 31 225 344 527 624 94  
16016 1000 42 126 288 54 97 710 33 1718 40 102 63 83  
782 94 833 90 14804 191 1000 218 314 22 664 61 97 174 63 892  
19087 108 456 65 513 87 619 31 91 9

20295 108 42 73 845 318 818 900 21108 1500 51 289 757  
77 13000 884 988 22021 115 341 69 602 722 2 30 108 95 10 1 2 6  
318 44 98 901 811 101 24411 781 24504 1000 11 83 762 435 50  
632 708 1000 921 96 1040 24257 41 170 000 27 56 776 80  
27154 85 87 247 303 5 76 938 23131 322 311 476 62 812 33  
1000 23000 17 50 98 655 735 87

30129 212 17 21 67 210 80 1000 222 783 933 31197 172 483 60  
538 634 89 730 69 71 810 12 1500 69 602 722 2 30 108 95 10 1 2 6  
318 44 98 901 811 101 24411 781 24504 1000 11 83 762 435 50  
96 846 1000 77 81 71 150 40 591 89 911 34201 500 25 821 61 770  
1500 35141 383 500 69 81 721 887 33070 1500 125 224 201 463  
1000 870 712 20 371 600 810 37073 118 235 1000 251 534 738  
888 888 38145 39 294 54 78 891 39018 22 149 228 345 1000 47  
49 52 520 35 738 1000 855 63 75 79 88

889 42018 108 42 73 845 318 818 900 21108 1500 51 289 757  
1000 91 500 211 1500 45 13000 71 623 90 41042 51 381 94  
450 31 700 807 46081 102 201 440 1500 92 1000 677 862 47211  
45 223 1000 230 74 1000 89 416 830 87 91 18000 637 67 702 37  
117 23 53 171 45 773 49065 104 238 98 327 1500 69 429 71 553 79  
1500 74 782 399 5102 205 515 621 63 855 52102 332 44 450  
543 842 1500 62 900 35025 210 401 559 753 825 54048 318 211 61  
770 855 55036 294 347 50 61 410 623 61 914 33 1500 61 56070  
401 8 588 1000 778 1500 803 57406 132 285 616 68 728 1500 865  
55870 700 813 19001 923 1500 33 93087 1000 283 416 64 580 614  
55 707 801 55 834

50016 17 806 25 71 609 11012 108 422 513 623 64 753 828 62050  
272 91 857 61 40 73 845 318 818 900 21108 1500 51 289 757  
650 61 715 907 64327 68 430 912 27 6202 53 85 837 20 700 81 814  
85 881 65527 882 66 68 216 30 1000 355 39 1000 478 717 76  
67447 50 71 496 74 1000 827 42 68048 89 88 831 64 639 50 1000  
730 23 853 69241 337 1000 67 333 89 1500 812

70039 49 102 228 11 64 6 9 57 51 35 832 71040 151 301 2 280  
566 844 1500 92 768 1500 89 821 72310 446 1500 351 983 87  
78090 56 151 61 330 72 407 55 94 658 718 874 85 74178 452 541  
71 845 66 75341 1000 822 937 70 92 1500 74396 100 351 1500  
649 70 623 82 782 13000 854 77 77074 11 1000 31 75 295 807 15  
49 887 78165 1000 496 558 92 783 970 79103 11 575 1500 877 822  
80117 1500 201 1500 412 23 723 39 917 81083 310 411 91 577  
637 84 768 84 1000 843 838 82901 219 1500 381 307 19 47 70  
806 76 97 923 83140 223 32 403 1500 28 637 39 80 889 93 84235  
96 384 324 49 610 83 812 13000 89 848 85026 69 702 83057 158  
285 330 97 569 853 96 87293 49 441 91 707 9 6 85 843 10 31 30  
69 880 827 51 89226 518 95 1000 822 505 634 51 812 67

80047 218 300 324 631 886 943 91317 447 51 59 524 732 388  
607 18 42 92047 61 877 333 429 60 674 36 730 922 92909 1500 182  
264 643 64 730 878 812 012 497 179 271 301 521 644 717 838 95432 694  
707 807 338 1500 5 96044 297 788 901 18 73 97039 117 69 150001  
467 1000 760 97 929 64 88027 100 200 68 315 783 1500 829 40 982  
99077 210 22 1000 460 788

100022 185 282 328 1000 40 1500 416 58 80 894 83 101024 717  
835 088 102172 281 467 1500 90 148 654 720 831 103183 1000 993  
473 656 625 773 968 104228 238 678 742 898 105073 117 39 62  
77 300 55 465 818 56 10600 440 494 535 715 979 107033 1000  
443 088 78 730 96 861 1000 106777 900 353 73 108327 1000 44  
1000 28 89 1500

110463 67 1000 120 31 288 371 441 1000 602 69 1500 75 877  
111 151 88 244 408 13 520 19 888 1500 811 112047 833 13000 993  
52 113010 138 293 610 819 940 43 114218 488 1500 644 115098  
257 241 500 549 638 806 929 116058 88 1000 189 312 1000 408 14  
15 67 861 72 117172 78 92 231 75 605 118901 129 75 256 30  
82 719 74 85 807 110933 283 390 41 50 410 31 605 754 901 76  
120201 80 500 898 97 1500 1 121112 1000 239 562 771 917  
20 1000 122190 307 803 61 873 123038 38 80 135 409 261 401 727  
31 818 94 124675 20 1000 11 389 551 938 50 13000 125028 13000

### 100 1500 230 474 701 126284 500 637 94 709 1500 127174 13000

97 224 663 86 61 1000 820 40 48 128413 963 13000 809 803 129046  
13000 139 41 500 000 85 215 424 41 93 571 602 1500 29 57 715 1500  
19 930 1500

130000 177 81 273 419 38 804 88 131074 1000 188 638 801  
132054 97 309 867 83 788 13000 577 948 133317 232 1000 405  
830 134133 13000 46 424 90 789 87 836 49 898 83 135121 1000  
343 60 83 522 702 56 87 136229 46 52 1500 556 69 835 51 54  
88 1500 702 10 910 17 1500 35 327194 217 204 10 89 557 630 702 1500  
69 863 93 968 136834 112 219 92 457 80 690 630 33 770 83 139601  
76 215 920 39 463 620 73 744 967

150006 27 83 147 91 215 412 623 81 620 23 34 829 44 044 1000  
67 141340 631 701 814 54 497 1500 142019 90 231 43 523 755  
845 978 143160 359 429 1000 40 595 709 961 144118 40 1500 273  
1500 70 453 861 919 145001 244 59 484 600 831 145000 215 1500  
27 28 755 80 986 1500 147088 98 518 1500 662 901 148455  
145929 85 505 63 773

150007 30 262 13000 415 76 576 740 99 1500 913 151137 310  
35 63 426 48 77 1000 559 612 744 152070 208 12 19 28 380 404 960  
84 429 152694 133 62 388 99 452 1500 69 900 4 154349 301 303  
1000 470 625 135062 232 71 296 443 648 78 310 65 154316 273  
18 224 512 620 71 738 880 157007 158 240 329 15000 444 629 91  
93 1500 605 151 212 401 90 311 623 40 47 727 47 917 52 159125  
35 320 33 1500

202028 407 1000 35 649 890 13000 6 994 161170 444 64 540 70  
30 1500 674 897 1000 162387 751 74 163485 111 28 73 213 922  
664 734 920 33 134312 63 415 61 624 22 831 165636 404 508 57  
341212 62 224 467 652 710 83 833 167498 555 73 747 94 168270  
601 558 623 70 901 169048 198 208 80 88 589 635 772 1500 321  
171018 108 35 216 250 1000 410 578 863 78 171062 67 154 210  
61 63 1500 457 93 956 172057 246 312 1500 406 82 89 93 1500 500  
99 173 25 118 297 1000 149 14 55 509 64 757 1500 38 859 90  
11000 174 213 50 701 227 446 473 508 35 1500 61 1500 220  
175289 11 21 49 883 749 110 1 176039 31 93 451 591 1000 719  
177159 246 303 1000 442 79 621 738 1500 50 833 915 178013 47  
11000 174 213 50 701 227 446 473 508 35 1500 61 1500 220

18015 205 5 633 37 959 131001 129 45 100 531 75 874 1500  
968 75 162096 275 72 1000 13 83 573 681 734 82 913 1000 321  
233307 330 41 88 785 184223 70 221 302 77 663 80 84 18 025  
57 107 1501 232 713 967 168356 108 205 11 663 839 83 82 17601  
138 70 241 839 431 515 87 67 73 818 18804 243 44 73 48 1101  
253 67 624 803 53 150 1 1501 6 150 1 287 486 67 410 672 622  
13000 73 85

150045 106 15 238 63 354 323 44 755 13000 809 917 191428 37  
1500 151 780 845 192088 1000 114 70 380 83 57 841 45 641 77 963  
193132 502 33 402 43 13000 595 620 81 724 89 854 90 100 1 223  
194127 336 483 1500 639 89 922 145 72 205 15 310 417 13 56 77  
683 1500 838 973 196010 13000 144 270 13 01 343 31 1500 821 76  
67 574 1500 726 50 814 71 1500 1 21738 150 514 11000 71 62 957  
100 1500 802 216 107341 430 150 89 154 674 150 88 746 63 4  
877 973 198405 397 623 33 1000 46 812 199217 31 476 887 600  
723 839 20 40 945

200281 319 773 1500 85 945 201234 56 83 470 522 642 130 1  
704 77 849 1500 202006 97 233 412 569 646 13000 792 203642 170  
91 211 447 339 98 672 72 961 64 206108 408 610 1000 71 828 913  
48 92 202595 630 206126 306 50 472 1500 167 73 609 706 61 91  
883 907 207028 41 60 138 222 21 388 554 506 208021 22 229 57  
69 600 722 917 200170 81 857 877 72 79

210490 500 26 010 548 963 211064 99 131 232 1000 51 84 643  
82 810 80 1500 212055 374 364 31 364 336 645 829 90 13000  
11000 116 78 1000 917 87 80 92 783 1500 97 21 15 214010  
62 224 42 56 444 692 13000 215044 186 409 661 840 216121 41 316  
67 574 1500 726 50 814 71 1500 1 21738 150 514 11000 71 62 957  
105 85 97 293 340 634 645 1500 788 1500 835 226098 151 213 410  
147 08 416 516 92 616 90 709 81 880 951

220344 457 182 221 248 617 617 500 21 687 7 13000 96 7000 23 37  
712 884 672 88 223197 418 1000 24 519 50 1000 674 91 705 899  
224133 983 407 71 1500 22917 229 407 407 78 13000 71 62 957  
105 85 97 293 340 634 645 1500 788 1500 835 226098 151 213 410  
780 896 867 227050 123 605 603 1000 228141 427 35 671 57  
702 89 85 111 47 239 407 857 1500 218 218 218 218 218 218 218

230960 714 1000 24 517 67 231083 222 418 71 75 1500  
232073 477 517 607 610 1500 233681 215 41 63 83 88 56 883 22  
1500 2 4 101 000 1 234098 840 089 232933 111 1000 81 76 925 243 4  
236127 32 207 456 61 811 761 854 237317 564 239045 605 11 12  
820 56 943 239140 1000 333 89 13000 379 200 241068 163 71 37  
240054 238 601 844 34 89 1500 877 930 241068 163 71 37  
33 243033 78 175 343 61 845 244085 56 93 96 1000 89 100 925 243 4  
1500 89 85 111 47 239 407 857 1500 218 218 218 218 218 218 218

77 480 524 26 010 548 963 211064 99 131 232 1000 51 84 643  
33 243033 78 175 343 61 845 244085 56 93 96 1000 89 100 925 243 4  
1500 89 85 111 47 239 407 857 1500 218 218 218 218 218 218 218

105 85 97 293 340 634 645 1500 788 1500 835 226098 151 213 410  
780 896 867 227050 123 605 603 1000 228141 427 35 671 57  
702 89 85 111 47 239 407 857 1500 218 218 218 218 218 218 218

230960 714 1000 24 517 67 231083 222 418 71 75 1500  
232073 477 517 607 610 1500 233681 215 41 63 83 88 56 883 22  
1500 2 4 101 000 1 234098 840 089 232933 111 1000 81 76 925 243 4  
236127 32 207 456 61 811 761 854 237317 564 239045 605 11 12  
820 56 943 239140 1000 333 89 13000 379 200 241068 163 71 37  
240054 238 601 844 34 89 1500 877 930 241068 163 71 37  
33 243033 78 175 343 61 845 244085 56 93 96 1000 89 100 925 243 4  
1500 89 85 111 47 239 407 857 1500 218 218 218 218 218 218 218

105 85 97 293 340 634 645 1500 788 1500 835 226098 151 213 410  
780 896 867 227050 123 605 603 1000 228141 427 35 671



Nr. 46. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1905.  
Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Der Wind.

Wandermüde war der Wind geworden,  
Sehnte sich, besaßt und wegzogant,  
An die sommerlichen Bergeshänge;  
Leise atmend, zitternd, lebensatt.

Keine, erste Abendglöckentlänge  
Tönten feierlich zum Bergeshang,  
Ein zum Winde, — als des Abends Rittich  
Rauschend schwer zum Tal herniederlangt

Und der Wind, der ewig Heimatlos,  
Hat nur trübe vor sich hingelacht,  
Nahm die Klänge dann auf seine Schuster,  
Hat sich wieder auf den Weg gemacht.

Zwischen Zwei feuern.

Roman von H. L. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

Kommerzienrat Kaltenhof saß an seinem Schreibtische und sah die eingelassenen Postfächer durch. Das war jeden Vormittag keine geringe Arbeit für den Chef der großen Firma Matthias Kaltenhof mit ihren weitverzweigten Handelsverbindungen. Er tat es mit der gewissenhaften Gründlichkeit eines gewiegten Geschäftsmannes, und es war charakteristisch für ihn, daß seine Privatbriefe der Lektüre der Geschäftssachen stets nachsehen mußten. Die zwei oder drei Schreiben, die er auf einem freien Plätzchen des großen Tisches zurechtgelegt, hatten heute lange warten müssen, ehe er sich ihnen endlich zuwandte.

Das erste war von seiner ältesten Tochter, die sich zurzeit mit ihrem Gatten an den oberitalienischen Seen aufhielt. Kaltenhof überflog die Zeilen mit der freundlich gestreuten Miene eines Menschen, der findet, daß er Wichtigeres in den Kopf zu nehmen hat. Der Brief war ihm allzu damenhaft. Keine einzige Tatsache; auf vier Seiten nichts als Naturschilderungen und allgemeine Betrachtungen. Damit wußte er, der überhaupt kein Naturchwärmer war, nichts Rechtes anzufangen.

Daß der Brief eigentlich in etwas sonderbarem Tone gehalten war, fiel ihm nicht auf. Etwas Fremdes, Fernes lag darin, wenig Wärme, aber sehr viel Höflichkeit, als ob die Schreiberin sorgsam bemüht gewesen sei, nur ja nirgends anzustoßen, nur ja allezeit eine gewisse Distanz vorsichtig innezuhalten.

An diesen Ton von seiten seiner Kinder war Herr Kaltenhof gewöhnt, ja, er hatte ihn durch die Erziehung, die er ihnen angedeihen ließ, geradezu herbeigerufen. Es hieß ihm bitter unrecht tun, wollte man sagen, daß er sie nicht geliebt hätte; Gegenteil, er war immer sehr stolz auf sein „Wiergespann“ gewesen, wie er es zu nennen

pflegte, aber er verlangte auch, daß es in pünktlichem Gehorame am Zügel ginge, so wie er es für gut befand.

Von freier Entwicklung der Persönlichkeit hielt er nur so lange etwas, als nichts dabei



Wie die Erde von oben aussieht: Schutzleute.

herauskam, was mit seinen Ansichten und Eigenschaften kollidiert hätte. Einen Widerspruch, der seiner Natur zu allen Zeiten schwer erträglich gewesen war, würde er von seiten seiner Kinder selbst in der mildesten Form einfach unerhört gefunden haben. Als

die Söhne heranwuchsen, bestimmte er ihren Beruf. Udo sollte in das Geschäft, Arnold in die Armee eintreten. Kaufmann oder Offizier, das war seit Menschengedenken das Gegebene für die Kaltenhofs gewesen, etwas anderes schien dem jetzigen Haupt der Familie nicht standesgemäß. Durch gütigen Zufall trafen in diesem Punkte die Ansichten des Vaters mit denen der Söhne überein, und so ging alles aufs beste.

Udo war mittlerweile vermählt. Durch seine Heirat mit der Tochter eines schlesischen Großindustriellen hatte er dem alten Hause neuen Glanz verliehen.

Die Stellung strenger Unterordnung unter den Vater hatte sich für ihn im Laufe der Zeit in eine Art von freundschaftlichem Nebeneinander umgewandelt, während er als weitaus Ältester den Geschwistern gegenüber eine gewisse Autorität für sich in Anspruch nahm.

Die erste Störung in den sonst sich so glatt abwickelnden Familienverhältnissen gab es, als Agnes, die älteste Tochter, einundzwanzig Jahre alt wurde. Sie hatte nur ihre Majorennität abgewartet, um ihre Neigung zu einem armen, aber hervorragend begabten Rechtsanwalt zu erklären und zugleich ihren festen Entschluß, ihn zu heiraten.

Der alte Kaltenhof war sehr ungehalten gewesen; es hatte Kämpfe gegeben, Szenen und Tränen, aber Agnes bestand auf ihrem Kopf mit Eigensinn, der sie als echte Tochter ihres Vaters kennzeichnete, und endlich hatte der Kommerzienrat nachgegeben. Zwar nicht aus Weichmütigkeit, gewiß nicht. Die Tüchtigkeit des unwillkommenen Schwiegersohnes hatte sich nur zu unwiderleglich dargetan, seine Verteidigung in einem berühmten Prozeß aller Augen auf die glänzende Begabung des jungen Anwalts gezogen. Der Kommerzienrat überzeugte sich, daß die Ehre und der Glanz des Namens Kaltenhof nicht leiden würden, wenn man Doktor Mehrig in den



geheiligten Schoß der Familie aufnahm, und bewilligte dem Bewerber, wenn auch etwas ungnädig, die Hand der Tochter.

Ja, die Ehre und das Ansehen des Namens, das war ein Heiligthum, das jedem Mitglied der Familie an seinem Teil zu hüthen oblag. Schon in den ältesten und ruhmreichsten Zeiten der Hanse hatten die Kaltenhofs eine Rolle gespielt. An allen Handelsplätzen des Auslandes waren sie mit Ehren bekannt gewesen, ihre Schiffe hatten in allen Meeren geschwommen. Im großen Cessaal des alten Familienhauses hing das Bild mehr als eines Kaltenhof mit der großen Bürgermeisterrkette geschmückt. Niemals hatte ihnen der goldene Hintergrund gefehlt, von dem sich ihre charaktervollen Gestalten so wirksam abhoben; nicht einmal die jammervollen Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges waren fähig gewesen, sie ihres stolzen Reichthums ganz zu berauben. Und sie hatten immer guten Gebrauch davon gemacht. Niemals waren sie kleinlich oder knauserig gewesen, wo es das Wohl und Ansehen ihrer Stadt galt. Was wunder, daß sie stolz auf ihre Familie und ihre Geschichte waren!

Der zweite Sohn, Arnold, hatte vor einiger Zeit eine eigene Wohnung bezogen nahe der Kaserne des Regiments, dem er angehörte, so war nur noch Lisbeth, die jüngste Tochter, unter dem väterlichen Dache.

Sie war ein Spätling gewesen, zwölf Jahre jünger als Agnes, anfangs vielleicht nicht ganz freudig begrüßt, aber später um so mehr verzogen.

Die älteren Geschwister waren echte Kaltenhofs, groß, blond, kräftig gebaut, mit Gesichtern, die etwas an den schwedischen Typus erinnerten; Lisbeth allein hatte die vornehme, dunkle Schönheit ihrer Mutter geerbt.

Aus einem entzückenden Baby entwickelte sie sich zu einem herzigen Schulfmädchen, einem allerliebsten, graziosen Backfisch. Mit ihrer Erziehung ging es eigentümlich. Sämmtliche Geschwister beteiligten sich in ihrer Weise daran. So hatte sie, genau genommen, fünf Erzieher, die alle „die Kleine“ mit Rat und fürsorgender Liebe umgaben. Ihr gegenüber ließ selbst der Vater etwas von seiner Eigenart nach.

Nicht etwa, daß Lisbeth nicht ebensowohl hätte parieren müssen, wie ihre Geschwister vor ihr; Gehorjam war im Hause Kaltenhof oberstes Gesetz, aber was bei den älteren einfach „verdammte Schuldigkeit“ gewesen, ward bei ihr zum anerkanntswerten Werk.

Alles in allem hatten Herrn Kaltenhofs Erziehungsgrundsätze schon etwas von ihrer Starrheit eingebüßt, als Lisbeth in die Lag kam, davon zu profitieren, wenn auch immer noch genug davon übrig blieb, um eine tüchtige Tofis Respekt vor dem Vater in ihr lebendig zu erhalten.

Sie wuchs allmählich heran, kam in eine teure Pension und kehrte aus derselben zurück, aber für ihre Angehörigen blieb sie „das Kind“, das man bebormunden, dem man bei jeder Gelegenheit Rat erteilen mußte. Die Brüder nannten sie „Meinden“ und „Maus“, und es half ihr auch nichts, daß sie dagegen protestierte und Ansprüche auf ihren Taufnamen erhob.

Sie war jetzt neunzehn Jahre alt. Erst neunzehn, wie der Vater mit Befriedigung feststellte. So konnte er darauf rechnen, sie ein paar Jahre zu behalten. Er hatte gar keine Lust, sein letztes Kind jetzt schon herzu-

geben, konnte sich das Haus ohne seine Jüngste eigentlich nicht denken, und würde jeden Freier um eines der reichsten Mädchen der Stadt unter eine sehr, sehr kritische Luze nehmen. Der beste war für eine Kaltenhof nur eben gut genug, und er würde schon dafür sorgen, daß Lisbeth nur solche Verbindung schloß, die nach innen wie nach außen Garantie für dauerndes Glück gewährte.

Als der Kommerzienrat den Brief von Agnes gelesen hatte, steckte er ihn wieder ins Couvert, um ihn später seiner Frau zu geben. Dann nahm er den zweiten Brief vor. Die Handschrift war ihm fremd; groß, klar, mit sehr energischen Grundstrichen, sehr ausgeschrieben, aber nicht in kaufmännischer Weise.

Im Lesen drückte sein Gesicht zunächst Befremdung aus, dann schien es als wolle der Mund sich zum Lachen verziehen, bis endlich unverkennbarer Jörn über seine Züge wetterleuchtete.

Er drückte energisch auf die Klingel. „Ich lasse die gnädige Frau bitten, sich hierher zu bemühen,“ rief er dem Dienerr zu.

„Bitte, sieh dir dies mal an, Emilie.“

Frau Kaltenhof warf einen prüfenden Blick auf ihren Gemahl. Sie kannte ihn gut. Wenn seine Stimme diesen eigentümlich scharfen Klang hatte, war seine Laune immer gefährlich. Was in aller Welt konnte ihn so gereizt haben? Sie nahm den Brief, den er ihr hinhielt. Ihr Blick suchte die Unterschrift.

„Bruno Sinding? Wer ist das?“

Kaltenhof lachte kurz und ärgerlich auf. „Genau so hab' ich mich auch gefragt. Diese unbekannte Größe erweist uns die Ehre, um unsere Tochter anzubalten.“

Frau Kaltenhof sah ihren Mann verständnislos an.

„Aber wer ist er, wer ist er? Aus unserer Kreise kann er nicht sein. Ich kenne doch all die jungen Herren aus Lisbeths Bekanntschaft.“

„Schriftsteller ist er,“ sagt Herr Kaltenhof mit Aptom. „Das will in diesem Falle sagen, ein Mensch, der von der Gnade der Redakteure abhängt und vis-à-vis du rien steht, wenn seine Phantasie einmal verlagert oder wenn seine Sachen den Geschmack seiner Abnehmer nicht treffen. Es ist also ein sogenannter schmeichelhafter Antrag.“

Frau Kaltenhof sah auf einmal kühl und unnahbar aus wie eine Königin.

„Deswegen hättest du mich wirklich nicht rufen zu lassen brauchen, Heinrich. Man könnte die Sache für einen schlechten Scherz halten, und jedenfalls lohnt es sich nicht, darüber zu reden. Schreibe diesem Menschen, wer er immer sei, einfach eine Abfage und damit ist die Sache gut.“

Aber Herr Kaltenhof sah unverändert finster drein.

„Das will ich und das werde ich, aber lass erst den Brief. Die Geschichte ist keineswegs so einfach, wie du meinst; sie verdient gründlich untersucht zu werden.“

Etwas widerwillig nahm sie den Brief zum zweiten Male zur Hand.

Lang war er nicht, viel ehrliches, warmes Gefühl sprach sich darin aus.

„Ich begreife vollkommen, verheerter Herr Kommerzienrat,“ hieß es, „daß Sie mich jetzt noch für einen anmaßenden und ungeeigneten Bewerber um die Hand Ihrer Tochter ansehen werden; aber ich fühle Kraft und Talent in mir, ich werde arbeiten, und

in nicht zu ferner Zeit hoffe ich, ihr ein Heim bieten zu können, das ihrer nicht unwürdig ist. Sie werden mir sagen, weshalb ich nicht lieber bis dahin geschwiegen habe. Gewiß, das war meine Absicht, aber da es nun, schneller als wir selbst wollten und ahnten, zwischen Fräulein Lisbeth und mir zur Erklärung gekommen ist, würde ich jede fernere Verheimlichung für ein Unrecht halten. Ein Vater hat das erste Recht, zu wissen, wie sein Kind sich entschieden hat.“

Frau Kaltenhofs entsetzter Blick kam über diese Zeilen nicht hinaus.

„Aber das ist ja schrecklich,“ murmelte sie. „Da ist schon ein Einbernehmen. Das heißt ja geradezu —“

„Das ist's ja eben. Es heißt, daß Lisbeth hinter unserem Rücken —“

„Und wir kennen den Menschen nicht einmal!“ unterbrach ihn die Mutter klagend.

„Es ist einfach scandalös!“ rief Kaltenhof mit starker Stimme. „Ich hoffe freilich immer noch, daß die Sache doch etwas anders liegt, daß vielleicht ein gut Teil Grob- sprecherei von seiten dieses — jungen Herrn mit im Spiel ist, jedenfalls aber muß Lisbeth ihn ermutigt haben. Ist sie zu Hause?“

„Ja.“

„So laß sie rufen.“

Während der nächsten Minuten wechselten die beiden Gatten kein Wort. Frau Kaltenhof meinte ihr Herz pochen zu hören. Dieser Unglücksbrief warf Schlaglichter auf manche Kleinigkeit, über die sie in letzter Zeit achtlos hinweggesehen hatte. Lisbeths zerstreutes Wesen, ihre verträumten Augen, die entlohlen Beforgungen, die sie angeblich zu machen hatte.

Durch ihre eigene zarte Gesundheit, eine ausgedehnte Geselligkeit und hundert andere Dinge stark in Anspruch genommen, hatte sie nicht viel Zeit gehabt, sich um die Tochter zu kümmern, und dadurch vielleicht ihre Pflichten vernachlässigt. Aber andererseits — wer hätte denn auch denken können, daß Lisbeth überwacht werden müsse?

Frau Kaltenhof seufzte schwer. Sie dachte mit Grausen an die ungemütliche Zeit vor Agnes' Verlobung. Sollte man solche Stürme etwa wieder durchleben? Und dabei lagen diesmal die Dinge hundertmal schlimmer. Ach, du lieber Gott!

Schritte kamen jetzt den Korridor entlang und ein schönes, schlankes Mädchen trat ein.

„Wir haben dich rufen lassen, Elisabeth, sieh' dich dorthin!“

Herr Kaltenhof deutete auf einen Stuhl im vollen Tageslicht, seinem eigenen Platz gegenüber. Wenn er „Elisabeth“ sagte, stand das Barometer immer sehr bedenklich. Die Tochter wußte das, und ihr feingeschnittenes Gesicht wurde blaß.

Lisbeth fühlte, wie unter den unwilligen und vorurtheilsvollen Blicken der Eltern eine qualende Nervosität mehr und mehr Besitz von ihr ergriff. Sie schlang die Hände ineinander, um ihr Zittern zu verbergen.

„Sieh' diesen Brief,“ begann Herr Kaltenhof. „Wer ist dieser Herr Sinding, der uns hier die Ehre erweist?“

Lisbeths eben noch so blaßes Gesicht färbte sich dunkelrot.

„Aha, ich sehe, du bist orientiert, nun erkläre uns, wie es zugeht, daß dieser Mensch derartiges wagen kann. Er redet von einer Aussprache, die zwischen dir und ihm statt-

gefunden habe. Wann, wo und wie? Bitte! Was machst du hinter dem Rücken deiner Eltern für Geschichten?"

Seine Stimme schwoll an. Elisabeth warf einen schenen Blick auf ihren Vater.

„Antwort, Elisabeth!“  
Einem plötzlichen Impuls folgend, warf sie sich neben der Mutter auf die Knie.

„Mama, hilf mir!“  
Die Kommerzrätin, von sehr widerstrebenden Gefühlen bewegt, wagte kaum, sich zu äußern.

„Es ist sehr unrecht von dir, Elisabeth, deinen Eltern so viel Kummer zu machen,“ sagte sie endlich vorwurfsvoll.

„Das braucht euch kein Kummer zu sein. Mamachen. Unter all euren Leimants und Finanzgrößen ist nicht einer, der Bruno die Wage halten könnte. Seht ihn nur erst!“

„Vorname wünsche ich hier nicht zu hören, Elisabeth,“ sagte Herr Kaltenhof steif. „Ich will wissen, wo du diese Bekanntschaft gemacht hast?“

Elisabeths Kopf sank in den Schoß der Mutter.

„Bei Tante Nelly.“

„Tante Nelly!“

Der Kommerzrät rief es so laut, daß seine Frau erschreckt zusammenfuhr. Er drehte sich auf dem Absatz um und machte ein paar Verhütungsgänge durch sein Zimmer. Tante Nelly war Herrns Kalkenhofs Cousine. Ihr Vater war der einzige seines Namens gewesen, der es nicht so recht verstanden hatte, auf dem grünen Zweige zu bleiben. Durch unvorsichtige Spekulationen hatte er den größten Teil seines Vermögens verloren, und seine Tochter lebte in recht bescheidener Weise von einer kleinen Leibrente. Sie war ein herzengutes Geschöpf, aber ein paar kleine Sonderbarkeiten in ihrem Neuhören, und eine gewisse romantische Ueberfrömmtheit ihres Wesens machten sie zu einer willkommenen Zielscheibe für die spottkräftige jüngere Generation. Sie wurde nie so recht ernst genommen, und trotzdem hatte dies Menschenkind — o, es war unerhört!

„Ich werde Nelly meine Meinung sagen,“ sprach Herr Kaltenhof drohend.

„Papa — Sie kann doch nicht dafür, daß Bruno und ich uns durch reinen Zufall in ihrer Wohnung kennen lernten.“

Herr Kaltenhof schlug mit den Fingerspitzen auf den Tisch.

„Ich habe dir gesagt, Elisabeth, daß ich keine Vornamen hören will.“

„Es hätte ebenso gut anderswo geschehen können,“ fuhr die Tochter fort.

„Das hätte euch schwer fallen sollen.“

„Nicht doch. Ich weiß bestimmt, daß Bruno Mama vorgestellt wurde, neulich auf dem Ball beim Konsul Ebers, der ist sein Gönner. Erinnerst du dich gar nicht, Mutchen? Ich tanzte ja die Francaise mit ihm.“

Ein weicher, glücklicher Zug trat in Elisabeths Gesicht.

Frau Kaltenhof schüttelte ratlos den Kopf. Wenn ihr der Name Sinding wirklich genannt worden war, so konnte sie sich keines Trägers einwillen absolut nicht erinnern. Ein ganz schwacher Trost lag ja darin, daß dieser Mensch wenigstens in einem so angesehenen Hause wie das des Konsuls Ebers verkehrte; aber was konnte das nützen?

„Selbsterständlich werde ich mit Nelly reden,“ fuhr Herr Kaltenhof fort, „und dir

sage ich, Elisabeth, es ist über alle Ausdrucksweise unschicklich, daß du dich in eine Liebelei mit einem Menschen einläßt, den du nicht heiraten kannst.“ Elisabeth hob den Kopf.

„Weshalb soll ich ihn nicht heiraten können?“

Herr Kaltenhof sah sich plötzlich am Ende seiner Geduld.

„Weil ich's nicht will; weil ich eine solche Partie für meine Tochter nicht dulde. Ein Schriftsteller ohne Namen, der nichts hat als seine hübschen kläglichen Zufallsverdienste! Es ist eine Verrücktheit!“

„Papa! Wir wollen doch auch jetzt noch nicht heiraten. Wir wollen nichts, als vereint auf die Zukunft hoffen dürfen. Wir haben uns so lieb!“ flehte Elisabeth. „Wir wollen warten, bis Bruno einen Namen hat.“

Herr Kaltenhof lachte spöttlich.

„Mein Kind, das kann bis zum jüngsten Tage währen!“

„Nein, nein. Du kennst Brunos Arbeiter nur nicht. Du weißt nicht, wie wundervoll er schreibt. Jedermann sagt, daß er ein riesiges Talent hat.“

Herr Kaltenhof winkte nur mit der Hand, aber die Geste sprach so viel wie ein langer Satz. Die Tränen kamen Elisabeth in die Augen.

„Mama, hilf mir doch! Ich kann nicht leben ohne Bruno. Ich hab' ihn so namenlos lieb!“

Die Mutter seufzte. Daß auch immer so was kommen mußte, wenn die Kinder heranwachsen! Es war wirklich nicht rücksichtsvoll von ihnen. Natürlich war auch sie entschlossen, fest zu bleiben, aber der Ausdruck heißer Seelenangst in Elisabeths Zügen rührte sie doch. Sie strich liebevoll über den lockigen Kopf.

„Kind, Kind, besinne dich doch. Du mußt doch einsehen, daß Vater recht hat.“

„Vater, sei barmherzig! Sag' nicht für immer nein. Ich sterbe ohne Bruno!“

Leidenschaft flackerte in ihren Augen auf. Phantastisch unheimliche Gedanken blühten ihr durch den Kopf. Es schien gar nicht so ungeheuerlich, den Tod in den Wellen zu suchen. Wie viele, für deren Liebe die Welt keinen Raum bot, taten das Gleiche! In Brunos Armen konnte ja der Tod nicht schrecklich sein.

„Emilie,“ rief Kaltenhof, „man sollte meinen, wir befänden uns auf der Bühne.“ Elisabeth sank in den nächsten Stuhl und lehnte halb ohnmächtig den Kopf zurück.

\* \* \*

Während die Eltern sich schweigend und verstimmt am Esstische gegenüberliefen, lag Elisabeth oben auf ihrer Chaiselongue. Ihr war doch sehr schwer ums Herz. Sie war bisher der Liebster der Familie gewesen. Das Leben war so ruhig und behaglich dahingeflossen, nur Freuden hatte es ihr gebracht. Und nun hatte der heitere, sonnengelängte Strom sich in einen wilden Wirbel verwandelt, in dessen Tosen sie sich nicht zurechtzufinden wußte.

Unwillkürlich schlug sie in hilfloser Angst die Hände zusammen.

Aber dann tauchte vor ihrer Seele das Bild dessen auf, für den sie dies alles litt, und auf einmal schien es, als ob selbst der Kampf mit dem Vater und den Brüdern für einen solchen Preis wohl aufgenommen werden könnte. Gerade heute vor sechs Wochen hatte es angefangen, das Sonnige, das

ihrem Leben eine ganz neue Richtung geben sollte; heute vor sechs Wochen hatte sie Bruno Sinding zum ersten Male gesehen.

Seine Mutter war eine Schulgefährtin Tante Nellys gewesen. Lebensschicksale und der Zwang pekuniärer Verhältnisse hatten beide später weit getrennt. Als kinderlose Gattin eines armen Landpastors hatte Frau Sinding es nie ermöglichen können, die Jugendsfreundin wiederzusehen, aber bis zu ihrem Tode hatte sie ihr eine so warme Teilnahme bewahrt, daß Bruno, in pietätvoller Erinnerung an die Verstorbene, beschloß, Tante Nelly seine Visite zu machen, als er sich später in der alten Handelsstadt niederließ. Und gleich bei diesem ersten Besuche hatte er Elisabeth Kaltenhof getroffen.

Sie kam nicht allzu häufig zu Tante Nelly, dennoch hatte sie eine Art von Zuneigung für die kleine, ältliche Dame, die von den übrigen Familienmitgliedern immer nur mit einem gewissen Mitleid betrachtet wurde.

Elisabeth hatte schon eine Ballsaion mitgemacht, man hatte ihr lebhaft geshuldigt, aber niemals hatte ein Mann ihr einen ähnlichen Eindruck gemacht wie Bruno Sinding. Noch immer sah sie ihn, wie er ihr unvermerkt in Tante Nellys kleinem Salon entgegengetreten war, groß, schlank, dunkel, mit sprechenden Augen und dem denkbar gewinnendsten Lächeln. Und wie angeregt hatte es sich mit ihm plaudern lassen! Gerade, als ob er ein alter Bekannter wäre, oder richtiger — so meinte sie — als ob eine geheimnisvolle Sympathie sie von Anfang an zu ihm gezogen hätte. — Zerstreut, wie unter dem Bann einer fremden Macht, war sie dann nach Hause gegangen. Immer wieder beschäftigten sich ihre Gedanken mit ihm. Wenn man ihm doch nur auch in der Gesellschaft begegnen könnte, dachte sie, aber seine und ihre Kreise berührten sich wohl nur an dem einen Punkt — Tante Nellys Salon — und es war kaum anzunehmen, daß es den jungen Schriftsteller sehr zu der alten Dame ziehen würde, die Udo und Arnold immer für den Inbegriff alles Langweiligen erklärten.

Indessen, Bruno Sinding schien darüber anders zu denken. Er folgte Tante Nellys Einladung, seinen Besuch zu wiederholen, und traf Elisabeth Kaltenhof zum zweiten Mal.

Das war natürlich Zufall gewesen, aber war es auch noch Zufall, daß man sich seitdem wieder und wieder traf?

Bruno hätte den sehen mögen, der sich erdreistet hätte, von Verabredung zwischen Fräulein Kaltenhof und ihm zu sprechen. Man redete ja nur in der allerunberücksichtigtesten Weise von den Plänen und Beschäftigungen der nächsten Tage, und wer wollte beweisen, daß zwischen den harmlosen Worten noch etwas herauszuhören sei, was man bei der Wahl der Besuchsstunde in Betracht zog? Ein paar Wochen gingen so hin. Man spielte mit dem Feuer und genoß das Heute, ohne sich viel um die Zukunft zu kümmern, bis Bruno eines Tages doch die Augen darüber aufgingen, daß es so nicht länger fortgehen dürfe, wenn die Sache nicht eine Wendung nehmen sollte, die sie nach Lage der Dinge unmöglich nehmen durfte. Er hatte sich in unverantwortlicher Weise geben lassen, und wenn sein Gefühl ihm nicht über den Kopf wachsen sollte, so war es jetzt hohe Zeit, die Gefahr zu meiden. Er, der arme Schrift-

steller, der nichts sein eigen nannte, als sein freilich bedeutendes, aber noch nicht ganz entwickeltes Talent, durfte doch schon seiner eigenen Ehre wegen nicht daran denken, um die Tochter des reichen, alten Patrizierhau'es zu werben. Vielleicht würde er, kurz entschlossen, ein Ende gemacht und seine Neigung heroisch unterdrückt haben, wenn er nicht eben jetzt zu deutlich gesehen hätte, daß Lisbeth's Herz ihm entgegenkam.

War es unter solchen Umständen überhaupt noch recht, zu gehen? Hieß das nicht zwei Menschen unglücklich machen? So zögerte er denn und zögerte, und fand in zwischen immer wieder den Weg zu Tante Nellu.

Die alte Dame, weit davon entfernt, Lisbeth's Eltern einen Wink zu geben, hatte ihre innige Freude an dem, was sich da unter ihren Augen entspann. Sie hatte stets nur die romantische Seite der Dinge im Auge und ließ daher Bruno alle mögliche Ermütigung zuteil werden. Zum ersten Mal in ihrem Leben durfte sie so etwas wie Vorlesung spielen, und sie genoß es mit dem Behagen eines Feinschmeckers.

Und eines guten Tages kam es dann, wie's kommen mußte; die Wogen eines bewußt zurückgedrängten Gefühls ließen sich nicht länger eindämmen.

Man hatte eine Samm-



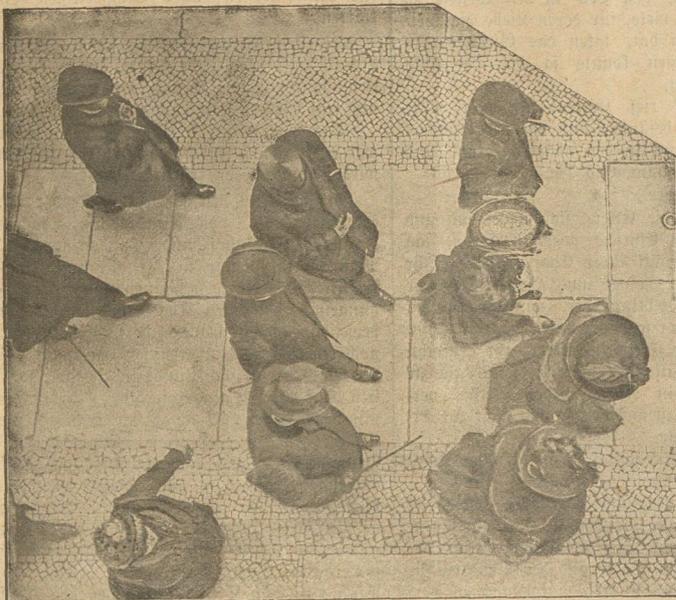
Vornehmer Geschmack: Fräulein Renée Félyne.

lung alter Kupferstücke be-  
sehen, einen der wenigen Reste  
früheren Reichthums, deren  
Tante Nellu sich erfreute.  
Dann war Fräulein Kaltenhof  
von ihrer Aufwärterin abge-  
rufen worden, und Bruno und  
Lisbeth blieben allein zurück.  
Verlegen bückte Lisbeth sich  
über die „Madonna dell'  
Granduca“, die Bruno noch  
immer in der Hand hielt.  
Eine sonderbare Befangenheit  
berief auch ihn; das Unaus-  
gesprochene und doch so deut-  
lich Empfundene lastete auf  
ihnen wie ein Druck, unter  
dem ihr Atem schwer ging.  
Ihre Blicke streiften einander  
heiß und scheu, um dann  
schleunigt wieder zur Seite  
zu weichen, und jeder sah in  
des anderen Wangen das ver-  
rätherische Rot aufsteigen.

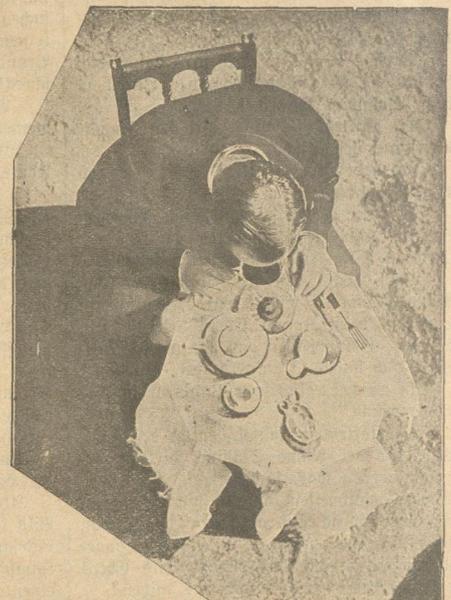
Und dann hielten sie ein-  
ander plötzlich in den Armen,  
ohne daß sie selbst recht  
wußten, wie das eigentlich  
gekommen sei, ja wer auch  
nur den Anfang gemacht.  
Es war, als ob ein Sturm-  
wind das lange glimmende  
Feuer zu brechen drohte.

Das war am letzten Montag  
gewesen, und drei Tage waren  
gefolgt, so voll Glanz und  
Duft und Zauber, daß das  
Herz des Mädchens im Glücks-  
rausch zu brechen drohte.

Jeden Vormittag hatte man  
sich bei Tante Nellu getroffen.  
Die gute Seele räumte ihnen  
bereitwillig ihren Salon und  
beschäftigte sich nebenan mit  
ihrer Handnähmaschine.



Wie die Erde von oben aussieht: Strassenpassanten.



Wie die Erde von oben aussieht: Herr beim Frühstück.



Selige, unbergeblühte Stunden. Noch in der Erinnerung glühten Lisbeths Wangen, pochte ihr Herz. Sie fühlte sich auf einmal wieder stark genug, um ihr Glück zu ringen.

Es war Bruno nicht leicht geworden, an Herrn Kaltenhof zu schreiben. Er dachte freilich geringer von sich, als nötig war. Er stammte aus armer, aber feingebildeter Familie, er kannte sich als Mann von reiner Befinnung und untadelhaftem Vorleben, aber all das, so schätzenswert es an sich sein mochte, würde ihn nicht vor dem Verdacht schützen, ein Glücksjäger zu sein. Es war eine überaus peinliche Lage, aber seine offene Natur haßte alle Heimlichkeit und unklaren Situationen, und überdies würden Lisbeth und er sich ja nur in um so schiefere Stellung befinden, sollte die Sache einmal zufällig ans Licht kommen.

„Es ist mir maßlos bitter, daß ich dir kein Heim werde bieten können, so wie du es gewohnt bist. Wenigstens nicht gleich zu Anfang. Glaubst du, daß du meinerwegen eine Zeitlang auf den Luxus wirst verzichten können?“ hatte er gesagt.

Ob sie es glaubte! Nicht nur eine Zeitlang. Nein, immer, immer! Und „O, du Dieb, was wollt' ich aufgeben deinerwegen!“ hatte sie geäußert. —

Inzwischen war es dämmerig geworden; ein Mädchen kam, um die Lampe anzuzünden. Es hatte sich schon unter dem Personal herumgesprochen, daß heute mittag eine kleine häusliche Szene stattgefunden habe. Verstoßen war Christina ihrer jungen Herrin einen prüfenden Blick zu.

Lisbeths Augen schweiften über den behaglichen Komfort des Zimmers, über die schönen Bilder, Nippes und Teppiche. Was lag denn an dem bunten Land? Was hatte der mit dem Glück zu schaffen?

In der Uebersehenslichkeit ihrer neunzehn Jahre wünschte sie die Armut förmlich herbei; nur um Bruno ihre Liebe um so kräftiger beweisen zu können.

Was hieß überhaupt arm sein?

Tante Nelly galt in ihrer Familie dafür, und doch entbehrte sie im Grunde nichts wesentliches. Ueber die Armut machte Lisbeth sich keine Sorgen, die konnte so schlimm nicht sein. Was schadete es denn auch, wenn man sich ein bißchen einschränkte?

Ihr Gesichtchen nahm einen sehr nachdenklichen Ausdruck an. Wie lange tausend Mark wohl reichen mochten? Ob man wohl ein Vierteljahr davon leben konnte oder gar sechs Monate? —

„Die Herrschaften lassen das gnädige Fräulein in den Salon bitten; die jungen Herren sind auch da,“ meldete Christina. Erschrocken fuhr Lisbeth in die Höhe, sie hatte den Wiedereintritt des Mädchens gar nicht beachtet.

Ihr Herz schlug heftig, während sie mit bebenden Fingern ihr Haar ordnete. Sie wußte so genau, als habe man es ihr gesagt, was unten ihrer wartete.

Telephonisch hatte Herr Kaltenhof seine Söhne herbeigerufen, um in einem sogenannten Familienrat die Tochter und Schwesler zur Vernunft bringen zu helfen.

Lärmende Furcht froh Lisbeth durch alle Adern, während sie langsam die Treppe hinabstieg.

Ein Kreuzfeuer mißbilligender Blicke begegnete ihr bei ihrem Eintritt in den Salon.

Die Brüder standen noch unter dem frischen, durch kein Zureden gemilderten Eindruck der Nachricht.

„Du kompromittierst dich ja in einer entsetzlichen Weise. Eine Liebchaft mit einem

können. Seine Uebertreibungen und ferngeringschätziger Ton wandelten Lisbeths Berzagtheit in Troß.

Udo, der abseits im Gespräch mit dem Vater gestanden, kam jetzt heran.



Vornehmer Geschmack: Fräulein Bertha Vincourt.

penny-a-liner unter dem Protektorat von Tante Nelly und hinter unserem Rücken! Was soll man überhaupt dazu sagen?“ begann Arnold rücksichtslos.

Er hätte es gar nicht verkehrt anfangen

„Du sollst nicht in dieser Weise von meinem Verlobten reden!“ rief sie.

„Bitte, erlaube mal, Arnold —“ sagte er in seiner etwas gemessenen Art. „Und nun, Maus, laß uns mal vernünftig reden.“

Wir haben uns unser hübsches Köpfchen verdrehen lassen, was?"

Trotz brüderlich-herzlicher Befinnung traf er ebenso wenig den rechten Ton wie Arnold.

Die junge Schwester richtete sich hoch auf. „Ich liebe Bruno Sinding über alles.“

„Nun, nun — wir wollen nicht um Worte streiten. Die Eltern und wir haben die Sache soeben nach allen Seiten erörtert, und finden, daß sie ganz und gar untunlich ist. Etwas Widersinnigeres kann man sich ja gar nicht denken.“

„Ich wollte lieber sterben, als Bruno aufgeben.“

Udo zuckte die Achseln. „Sterben! Bestes Kind, fange erst mal ordentlich an zu leben!“

„Nimm doch Vernunft an, Kind,“ sagte Frau Kaltenhof matt, „du siehst ja, daß wir alle dagegen sind. Willst du mehr Einsicht haben, als deine Eltern und Geschwister?“

„Es tut mir so weh, daß ich euch weh tun muß,“ erwiderte Lisbeth, „aber ich hab' Bruno zu lieb!“

„Wenn der junge Mann auf mein Vermögen spekuliert,“ begann Herr Kaltenhof, „so befindet er sich in schwerem Irrtum. Ich werde —“

„Wir brauchen dein Geld nicht, Papa. Gib mir nur deine Einwilligung, und laß mich auf meine Art glücklich werden.“

Der Kommerzienrat wandte sich brüsk zur Seite. „Wir ernten jetzt die Strafe für das, was an deiner Erziehung verabsäumt wurde,“ sagte er. „Dies kommt daher, daß dir nie ein Wunsch abgeschlagen wurde. Du hast nicht gehorchen gelernt.“

„Es war keine Kunst, meine Wünsche zu erfüllen, sie waren nie anders als vernünftig und bescheiden.“

„Bestes Kind,“ sagte er, „wie mancher muß nicht auf einen unpraktikablen Traum verzichten und stirbt nicht gleich daran! Wir meinen's wahrhaftig gut mit dir, Kleine. Wir sehen eben klarer als du, und deshalb können wir dich nicht in dein Verderben rennen lassen. Dieser Sinding — so heißt er ja wohl — mag ein ganz guter Kerl sein. Ich sage, er mag. Es kann aber auch anders sein. Niemand aus unserer Familie kennt ihn, und einem so wildfremden Menschen sollen wir unsere Schwester geben? Er hätte als Ehrenmann gar nicht um dich anhalten müssen.“

„Ihr sollt ihn doch nicht heiraten. Ich bin's doch, ich — ich! Und ich kenne ihn, ich weiß, daß er lauter ist wie Gold. Ich habe ihn unzählige Male getroffen.“

„Hinter unserem Rücken,“ warf Arnold ein.

„Daß eine unserer Verwandten ihm ihr Haus geöffnet hat, könnte euch eine Gewähr für seinen Charakter sein.“

„Tante Kelly, ach du mein Himmel!“

„Gut, lassen wir das einstweilen,“ sagte Udo. „Es ist noch genug anderes zu bedenken.“

Er war bisher geneigt gewesen, die Sache als eine romantische Ueberpanntheit zu betrachten, jetzt sahen es ihm doch geraten, ernstere Saiten aufzuziehen.

„Du siehst, daß Vater und wir dir unter keinen Umständen unsere Einwilligung geben werden; daraus folgt, daß du diesem Sinding nur angehören kannst, indem du dich ganz von uns löst. An der Bedingung ist nichts zu ändern. Kannst du darauf im

Ernst eingehen? Weißt du, was das bedeutet? Willst du fortan ohne Eltern und Geschwister sein? Du weißt, wie lieb wir dich alle hatten; willst du uns aufgeben eines Menschen wegen, von dem du nichts weißt, als daß er dir momentan gefällt, dessen Liebe durch nichts erprobt ist? Sollen wir unsere kleine Lisbeth ganz verlieren?“ fragte er in eindringlichem Tone. Von jeher hatte der Älteste eine gewisse Autorität besessen, die selbst jetzt nicht ganz verlagte. Lisbeths Blick verlor die trockne Sicherheit.

„Udo, hab' doch Mitleid; mach' mir es doch nicht so schwer!“ bat sie.

„Und dann, Maus!,“ fuhr er in wachsendem Vertrauen auf seine Ueberredungskunst fort, „bedenke, wie du es gewöhnt bist. Du kannst ein Leben in so beschränktem Verhältnissen ja gar nicht ertragen.“

O weh! Das war ein taktischer Fehler, und er sah es auch sofort. Solchen Gründen war Lisbeth jetzt nicht zugänglich. Sie machte sich von ihm los.

„Ich will weiter nichts, als Brunos Los teilen, es sei, wie es sei. Was für ihn gut genug ist, genügt mir auch. Ich kann in einer Manjarde wohnen, wenn es sein muß.“

„Hast du schon je eine Manjarde von innen gesehen?“ fragte Udo trocken. „Ich spreche nicht von diesem und jenem Komfort, der schließlich entbehrlich sein mag. Ich denke an Mangel — wirklichen Mangel. We hoch kann sich die Einnahme eines solchen Schriftstellers belaufen? Im besten Falle ist sie ganz unsicher und schwankend. Die Gründung eines Haushaltes ist eine ernsthafte Sache. Ohne gesicherte Grundlage ist der Not und Angst kein Ende. So etwas kannst du nicht einmal annähernd übersehen. Laß nur eine einzige schwere Krankheit einkehren, und —“

„Ich kann von Wasser und Brot leben, wenn ich Bruno nur habe.“

Jetzt konnte Arnold sich nicht länger beherrschen.

„Du mußt rein von Sinnen sein, Lisbeth. Hat dich denn dieser Mitgiftjäger um allen Menschenverstand gebracht?“

Jeder kleine Erfolg, den Udo errungen haben mochte, verslog vor der Rücksichtslosigkeit des zweiten Bruders. Hätte Arnold Lisbeth ausdrücklich in ihrem Voratz zu bestärken gewünscht, so hätte er kein besseres Mittel anwenden können.

Die Augen blühten, scharfer Rede folgte noch schärfere Gegenrede, bis keines der Geschwister mehr genau zuhörte, was es eigentlich sprach, und jede Ueberlegung unterging in dem Wunsche, dem anderen nur recht wehe zu tun. Der Kommerzienrat war so verblüfft, daß er sich das, ganz gegen seine sonstige Art, eine Weile still mit anhörte. So hatte er weder Arnold noch Lisbeth je gesehen. Der heutige Tag zeigte ihm seine Kinder in ganz neuem und unerfreulichem Lichte. (Fortsetzung folgt.)

## Eine Apfelsine zuviel.

Von Clara Dürerhoff.

Es war in Indien und zwar in einem englischen Fort. Die Indier versuchten wieder einmal das Joch der Engländer abzuschütteln, und diese mußten mit Waffengewalt die Ruhe wieder herstellen. Um erfolgreich gegen die Eingeborenen auftreten zu können,

mußten sich die Europäer der Kriegsführung derselben anbequemen. Momentlich mußten sie ihrem Heere einige Elefanten zugesellen, deren große Bedeutung bei kriegerischen Operationen sie auch längst erkannt hatten. So hielten sie in dem erwähnten Fort acht große indische Elefanten, die ihre häusliche Bequemlichkeit in einem mächtigen langgestreckten Stalle hatten.

Diese Elefanten nun hatten es einem englischen Kriegsberichterhatter angetan, der sich im Lager seiner Landsleute aufhielt. Jede freie Stunde, die sein Amt ihm ließ, brachte er in dem Elefantenstalle zu und konnte sich an der unvergleichlichen Ruhe, Gelehrigkeit und geistigen Regsamkeit dieser plumpen Kolosse nicht genug freuen. In allen Briefen an die Seinen erwähnte er rühmend seine neuen Freunde, denn das waren sie schnell geworden, da er in seiner Vorliebe für sie nie mit leeren Händen in ihren Stall kam; auch bei gelegentlichen Besuchen von Europäern im Lager sprach er sich oft mit Begeisterung über die edlen Eigenschaften der Elefanten aus.

Da war es denn sehr natürlich, daß, als ein neuaufkommener Berichterhatter eines großen Weltblattes ihn fragte, was denn in dem Wunderlande Indien den meisten Eindruck auf ihn gemacht habe, er ohne Zögern antwortete: „Seine Elefanten.“ Und ebenso natürlich war es, daß der neue Ankömmling, der Indien zum ersten Male sah, begierig war, auch seinerseits die Bekanntschaft dieses größten indischen Wunders zu machen.

Der erste Berichterhatter war gern bereit, den Kollegen bei seinen Liebungen einzuführen. Doch riet er ihm, er solle die Vorsicht beobachten, sich bei ihnen sogleich in ein günstiges Licht zu setzen, solle es sich daher gefallen lassen, eine große graue Reitenscharze umzubekommen und darin eine Anzahl Apfelsinen zu tragen, mit denen sie die Tiere bewirken wollten. Uebrigens aber möge er sich ja in acht nehmen, sie zu necken oder zu reizen, denn in dem Punkte verstanden sie keinen Spaß.

Der Neuling ließ sich die große Scharze umbinden, die mit Apfelsinen gefüllt wurde, und so folgte er erwartungsvoll seinem Kollegen in den Stall.

Nicht sobald aber kamen sie in die Nähe derselben, als die Herde hinter der verschlossenen Tür zu trompeten anfing. Durch die oben offene Vorderwand des Stalles hatten sie ihren guten Freund kommen sehen und hatten an dem Duft der süßen Frucht gemerkt, welchen Lederbüßen er ihnen heute mitbrachte. Es war also ein Willkommenstrahl, den sie ihm zuriefen. Der Neuling aber sah die diese Begrüßung so auf, als bedeuete sie eine feindselige Kundgebung gegen ihn, und wer da weiß, welche Kraft ein einzelner Elefant entwickelt, wenn er zu trompeten anfängt, der wird sich eine Vorstellung davon machen können, welchen Höllenlärm es verursacht, wenn acht Elefanten auf einmal ihre lieblichen Stimmen erheben. An Wunder also, daß der neue Berichterhatter, der sich einbildete, das Gebüll erhöhe sich gegen ihn und sei das Zeichen des Angriffs auf seine arme, unbeschützte Person, es nicht abwartete, bis sein Kollege den Stall geöffnet hatte, sondern in blinder Angst die ganze Scharze voll Früchte abriß und zur Erde fallen ließ, um sein Heil in rascher Flucht zu suchen.

Der erste Zeitungsmann, der unterdes die Tür aufgemacht hatte, besand sich durch die

kopflöse Handlung des andern in einer äußerst bedenklichen Lage. Hätte die Herde, die Apfelsinen über alles liebt, sich von ihrem Appetit hinreißen lassen, wäre sie aus dem Stalle gestürzt, um sich die an der Erde verstreuten Früchte anzueignen, so hätte sie den einzelnen Mann in der Tür zerquetscht oder ihn zu Boden reihen und zertreten können. Glücklicherweise waren alle diese Riesen ersichtlich durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der Besucher die Apfelsinen ihnen ja doch zugebracht und mitgebracht habe, und gönnten ihm das Vergnügen, sie nun auch ihnen zu geben. Sie harrten also geduldig auf ihrem Posten aus und warteten, bis er einen Arm voll aufgelesen hatte und die Verteilung begann.

Der Mann fing beim ersten in der Reihe an und reichte bis zum letzten jedem eine Apfelsine. Dann fing er beim ersten wieder an und ging noch einmal die Reihe entlang. Als er zum dritten Male die umhergerollten Apfelsinen aufsuchte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß eine überzählige war; er hatte sich beim Plandern mit dem Kollegen verzählt und statt 24 ihrer 25 eingepackt! Wenn sollte er die nun geben, ohne sämtliche Ledermänner zu ärgern? Beträchtlich langsamer ging diesmal die Verteilung vor sich. Der Richterfahrtter zermarterte sich den Kopf mit der Frage: Was nun? Daß keiner von seinen Pfleglingen die übrigbleibende Frucht einem andern gegönnt hätte, wußte er ganz genau. Verschwinden lassen konnte er sie auch nicht; war er sich doch mit Schändern betruht, daß acht lüsterne Augenpaare gierig jede seiner Bewegungen verfolgten!

Und nun war zum dritten Male die ganze Schar abgepeelt, und er stand mitten unter ihnen und hielt die übriggebliebene Apfelsine in der Hand!

Verlegenheit durfte er nicht merken lassen. Er drehte also die Frucht in der Hand herum und sah lachend von einem der gefährlichsten Nachbarn zum andern. Es war um sein Leben geschehen, wenn er sie gegen sich aufbrachte.

Da durchzuckte ihn ein rettender Gedanke. Er zog das Taschenmesser hervor, schälte die Apfelsine und aß sie selbst vor aller Augen. Es war ein genaues Experiment; allein es gelang. Die wässrigen Ungetüme blinzelten einander vergnügt zu und stiechen sich gegenseitig taust in die Flanken, als wollten sie sich auf seinen lustigen Einfall aufmerksam machen. Sie hatten die Sache mit Humor aufgefaßt, und der Richterfahrtter ging unbehelligt von dannen.

## Sein Pech.

Von M. u. A. Fischer.

Autor. Bearbeitung von A. Friedheim  
(Nachdruck verboten.)

So etwas kann auch nur mir passieren! Vili hat mir gesagt: „Ich heirate keinen Mann, der nicht eine edle Tat ausgeführt hat und dessen Namen nicht durch alle Zeitungen gegangen ist.“

Ich seufzte bei dieser Antwort meiner Angebeteten; mußte mir aber doch eingestehen, daß es garnicht so übel ist sich in der Zeitung gedruckt zu sehen. Ich sann und sann nun auf Mittel und Wege, die verlangte „edle Tat“ auszuführen.

Monate und Monate ging ich regelmäßig am Quai der Seine spazieren; aber an allen

Stellen zugleich konnte ich nicht sein und mein heißes Bemühen, jemand aus dem Wasser zu ziehen, war ganz vergeblich, ich kam immer zu spät. Nein, nicht immer. Zweimal war jemand dem Ertrinken nahe als ich gerade zugegen, aber das nutzte mir auch nichts. Denn ich kann nämlich nicht schwimmen und so war ich gezwungen zu warten, bis die Rettung durch Andere geschah und bemühte mich dann mit um den Verunglückten; aber in die Zeitung kam ich darum doch nicht.

Ich war, wie gesagt, sehr niedergedrückt und hatte mir als Ziel meines täglichen Spaziergangs diesmal nicht die belebten Straßen, sondern das ruhige äußerste Villenviertel an der Grenze des Bois de Boulogne ausgesucht. Wie ich da so in Gedanken am Saume des Gehfußes für mich wandere, höre ich plötzlich ein lautes Schreien . . . sofort laufe ich nach der Richtung, aus welcher das Geräusch gekommen und . . . oh Wunder! oh Glück! Ein alter Herr war von einer Droßke umgestoßen worden und lag hilflos mit gebrochenem Bein vor mir.

Der alte Herr, dem das Unglück passiert war, besaß eine prachtvolle Altstimme und es dauerte auch nicht lange, da war ein Kreis von Zuschauern versammelt. In dem Moment trat ich vor und erklärte, daß ich als Augenzeuge dem Unglück beigewohnt hätte . . . alle Einzelheiten berichtete ich und eine hübsche, junge Dame nickte mir beifällig zu. Und den Neuankommenen berichtete ich auf ihre Fragen nochmals alle Einzelheiten.

Seit dem Moment des Unglücks war noch keine halbe Stunde vergangen, da half mir schon ein junger Mann — es gibt ja doch mitleidige Menschen genug auf Erden — den alten Herren aufzuheben. Später erfuhr ich, daß der liebe, junge Philantrop den alten Herrn von einigen schweren Gegenständen befreit hatte, welche vielleicht sein Aufheben mühevoll gestaltet hatten, so schickte ihm nachher eine massive, goldene Kette nebst Uhr, ein kleiner Lederbeutel, der die Form eines Portemonnaies hatte und anderes mehr.

Wir wollten den alten Herrn zur nächsten Polizeiwache führen und ich mußte die ganze Zeit an Akt und an den Zeitungsbericht mit meinem Namen denken!

Der Fremde wandte sich zu mir und sagte:

„Ich bin Ihnen wirklich sehr verpflichtet, aber Sie können mich jetzt ruhig allein lassen, ich werde mir mein Bein in Ordnung bringen.“

Ich dachte nicht anders, als daß der arme Mensch durch den Fall eine Gehirnerschütterung erlitten habe. Ich faßte ihn also fester am Arm, mein Begleiter, der freundliche junge Mann tat desgleichen und wir schleppten den Unglücklichen weiter. Mir war's als hielte ich das Zeitungsblatt, in dem mein Name stand, in der Hand und Akt in meinen Armen!

Da sagte der alte Herr wieder:

„Ich hatte Sie gebeten mich allein zu lassen; haben Sie mich verstanden? Ich will mir mein Bein in Ordnung bringen.“

Aufgeregt und geistig nicht ganz normalen Menschen soll man nie widersprechen. Ich antwortete also: „Schön, schön, lieber Herr . . . gleich sind wir an Ort und Stelle!“

Ich beschleunigte meine Schritte und sehnste den Moment herbei, wo ich mit meinem unglücklichen Kranken auf der Polizeiwache eintreffen mußte; hoffentlich, so

dachte ich bei mir, bevor der Wahnsinn ausbricht. Aber da mit einem Mal wollte der Mensch nicht weitergehen und lehnte sich gegen eine Mauer.

„Wollen Sie mich nun vielleicht mein Bein in Ordnung bringen lassen, oder wollen Sie es nicht?“ schrie er laut los. „Ich habe Sie zum letztenmal höflich darum gebeten. Ich möchte nicht, daß es mir noch mehr zu Schaden kommt.“

Ich versuchte nun erst in Güte und dann etwas kräftiger ihn vorwärts zu ziehen. Da wurde der arme Mann ärgerlich. Aber ich ließ mich nicht beirren . . . doch plötzlich hielt er aus und ich fliege vollständig, von einem wichtigen Schlag getroffen, zehn Schritt weiter, bis ich an einem Grabenrand zu sitzen komme, während der liebe, junge Menschenfreund nach der anderen Seite geschleudert wird und mitten auf dem Fahrdamm sitzt . . . zum Glück war weit und breit kein Wagen zu sehen.

Von unseren beiden Beobachtungsposten aus — die wir nicht selbst gewählt hatten — sah ich nun, wie der Verunglückte langsam sein rechtes Hosenbein in die Höhe schiebt, oberhalb des Knies auf sein Bein drückt, an der Seite dreht, wie man wohl an einer Schraube tut, das Hosenbein wieder herunterläßt und ganz rasch, energig und sicher, in der Richtung, aus der wir gekommen waren, davonging . . .

Der alte Mann hatte ein künstliches Bein und zwar eins, das mit allen Erfindungen, welche die Neuzeit auf diesem Gebiet gemacht hat, ausgestattet war . . .

Das war mal wieder mein Pech und kann auch nur mir passieren!

## Zu unieren Bildern.

### Wie die Erde von oben aussieht.

Wunderbar konstruierte Instrumente verschaffen uns heute Einblick in das unermessliche Weltall und bringen uns unzählige Himmelskörper näher, die uns durch ihre geheimnisvollen Formen mächtig anziehen. Das, was dem unbewaffneten Auge als ein unbestimmtes Nebeneinander von hell und dunkel erscheint, gewinnt durch das Fernrohr bestimmte Gestalt und Form. Mit guten Fernrohren von oft riesigen Dimensionen sind natürlich die Sternwarten ausgerüstet. Die raumbuchdringende Kraft dieser großen Sternwarten-Instrumente ist ganz enorm, und wunderbar ist der Anblick, den die wolkenumhogene Oberfläche des Jupiter, der ringgeschmückte Saturn in ihnen bieten: ja, mit dem Heliosternrohr der Verfest-Sternwarte kann man sogar auf dem Monde Gegenstände von etwa 100 Metern Durchmesser wahrnehmen. Wie würde nun, durch ein so kostbares Instrument vom Monde aus betrachtet, unsere Erde mit ihren Bergen, Häusern, Menschen und Tieren aussehen? Ungefähr so und natürlich noch viel, viel feiner und merkwürdiger, wie unsere heutigen Abbildungen zeigen.

### Vornehmer Geschmack.

Eine gut gewählte Toilette ist ebenso wichtig, wie körperliche Schönheit und für den Eindruck, den das Aeußere einer Dame auf andere hervorgerufen soll, oft maßgebender und entscheidender als durch die geringste Geschmacklosigkeit in ihrem Aeußeren nicht zu stören. Die Französinen vor allem sind Meisterinnen in der Toilettenkunst und die nebensüßlichen Abbildungen der bekannten Pariser Schaulpielerinnen Kense, Falsone und Verha Vincourt zeigen, wie sie es verstehen, Natur angeborne Vorzüge ihrer Person. Wirklich künstlerischer Geschmack in dieser Hinsicht ist namentlich bei den Bühnenkünstlerinnen vorhanden, also bei Damen, die es gewohnt sind, ihre Person zugleich mit ihrem Talent in den Dienst der Kunst zu stellen und die mit allen Mitteln darauf hinwirken müssen, die Illusion des Zuschauers auch und Kunst zu einem gefälligen Ganzen zu verbinden.



**Wie soll man die Zahnbürsten behandeln?** Die Porzellanbehälter der Zahnbürsten, welche zu jeder Waschlischgarnitur gehören sind eigentlich ganz verwerflich, weil die Zahnbürsten durch das Liegen in verschlossenem Behälter nicht auslüften noch austrocknen können und dadurch einen dumpfen, widerlichen Geschmack erhalten. Am besten erhält man die Zahnbürsten, wenn man sie hängend aufbewahrt; es gibt zu diesem Zwecke reizende Zahnbürstenständer mit Porzellannapfen, welche zum Auffangen des noch in der Bürste sich befindenden Wassers bestimmt sind; oben an dem Behälter sind kleine Klammern zum Aufhängen der Bürsten angebracht. Werden die Bürsten liegend aufbewahrt, so sind dieselben nach Gebrauch gut abzutrocknen, mit dem Rücken nach oben und mit den Borsten nach unten so in den Behälter zu legen, daß der Stiel zwischen den Deckel und den Untersatz geschoben wird und die Bürste somit frei in der Luft hängt; dadurch kann sie genügend austrocknen; und wenn noch Feuchtigkeit darin sein sollte, zieht sie nicht in den Leim, sondern unten in die Spitzen der Bürste. Auf diese Weise behandelte Bürsten bleiben sehr lange gut. Legt man sie auf den Rücken, die Borsten nach oben, so bringt die Feuchtigkeit in die Pöcher ein, der Leim wird dadurch mit der Zeit gelöst, und die Borsten fallen aus.

Schwarze Sonnenschirme sollte man nicht besitzen, da diese die Wärmestrahlen am stärksten durchlassen und auf diese Weise also keinen Schutz geben.



**Berühmt gewordene Federn und Bleistifte.** Die Sammelwut erstreckt sich auf alle Klassen der Menschen und alle Gegenstände. So wird auch der Friedensschluß in Portsmouth manden Paritätenkammer in Anregung bringen, denn die Schreibutensilien, die von den Vertretern Russlands und Japans zur Unterzeichnung des Friedensdokumentes gebraucht worden sind, werden sehr begehrt. Das Sammeln berühmter Federn und Bleistifte bildet ein eigenes Kapitel in der Geschichte des Sammelns, denn so manche Feder und so mancher Stift berühmter Fürsten, Feldherren, Dichter, Denker und Künstler sind in betreff ihrer historischen Echtheit nicht ganz sicher. Die Habsburger und Hohenzollern haben Schreibfedern ihrer Vorfahren pietätvoll aufbewahrt. Die Schreibfeder des Kaisers Franz war ein Hauptstück der Wiener Kongreß-Ausstellung, ebenso der Bleistift Napoleons I., die in eine Glasröhre eingeschmolzene Reliquie aus dem Besitze des Barons August Koller. Der Bleistift des Dichters Theodor Körner befindet sich im Berliner Zeughaus; im Hohenzollern-Museum liegt die Feder der Königin Luise; in der Nähe die historische Feder, mit welcher Wilhelm I. bei Sedan den Brief an Napoleon III. schrieb. Die Schreibfeder der Herzogin von Berry, ein schönes Stück mit heraldischen Bienen, bewahrt Erzherzog Rainer auf, und die nachkommen Metternichs schätzen die Feder des berühmten Politikers, mit der er zuletzt geschrieben, als Reliquie. Goethes und Schillers Federn werden sorgfältig aufbewahrt; die Stadt Wien besitzt neben zahlreichen Grillparzer-Erinnerungen auch die Schreibfeder des Dichters. Die Aufzählung berühmter Federn und Schreibstifte ließe sich noch lange fortführen, wenn man neben echten auch Diefste nennen wollte, die nicht ganz sicher sind. Bekanntlich schenken Dichter und Künstler Schreibfedern und Bleistifte ihren Freunden und Verehrern. Uebrigens ist das Sammeln berühmter Federn nicht jedermanns Sache; man muß, wenn man dieser Leidenschaft mit Erfolg fröhnen will, Zeitgenosse berühmter Männer und großer Er-



**Das gebildete Dienstmädchen.**

Herr: Anna, gehen Sie doch mal in mein Studierzimmer und holen Sie den Band „F“ vom Konversationslexikon.  
Dienstmädchen: Was möchten Sie denn gern wissen; vielleicht kann ich Ihnen Auskunft geben!

eignisse sein; ferner muß man viel Geld zur Verfügung haben.

**Schöne Sitte.** Wenn in der Bretagne die Mutter eines Säuglings stirbt, so wird das Kind von anderen Müttern der Gemeinde oder des Dorfes als ihr eigenes angenommen. Der Priester wählt eine Mutter aus, auf welche er sein besonderes Vertrauen setzt, und sie empfängt den heiligen Dienst, für das Kind zu sorgen, als ein Geschenk des Allmächtigen. Ist eine zu arm, als daß sie das Kind allein unterhalten könnte, so vereinigen sich mehrere für diesen Zweck. Eine der Mütter nimmt das Kind in ihre Wohnung auf, und die anderen warten und pflegen es freundliche abwechselnd. Alles, was auf die Kindheit Bezug hat, wird in der Bretagne mit frommen Gebräuchen umgeben. Niemand geht an einer Frau, die ein Kind trägt, vorbei, ohne zu sagen: „Gott segne dich!“ Selbst der einflussreichste Haß wird durch diese schöne Sitte einmüßnet. Der unverschämteste Mensch wird seinem größten Feinde ein Segenswort zutrauen, wenn dieser ein kleines Kind auf dem Arm hat.

**Vor und nach der Ehe.** Sie: „Früher, Bernhard, nanntest du mich immer deinen Engel; seit wir verheiratet sind, hör' ich das aber gar nicht mehr.“ — Er: „Ja, mein Kind, ich habe den einstmaligen Irrtum eingesehen: du weißt doch wohl selbst, daß Engel nicht alle Vierteljahre neue Kleider brauchen.“

**Vexierbild.**

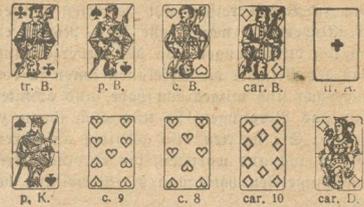


Wo ist Herrchen?

**Rätsel - Ecke.**

**Skat-Aufgabe.**

B (Mittelhand) tourniert auf folgende Karten:



Er wendet Pik-Dame und findet noch Coeur-Dame. Er drückt die beiden Carreaux und verliert mit Schmeißer. A. hat 42 Augen in seinen Karten. Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

**Damepiel-Aufgabe.**

Von H. St.  
Stellung: Weiß: Dame a5 und d8; Steine auf a1, e3, d2 und e3.  
Schwarz: Dame auf f8 und g7; Steine auf e5, g5, und h4.  
Weiß zieht und gewinnt.

**Königszug.**

	läßt	men	gen	st	
ver	nicht	nim	bar	büß	dem
ar	mer	die	mes	er	ße
ge	men	from	hand	schle	bren
des	ben	wohl	ben	im	nen
zie	ll	te	thun	den	te
ret	das	Freund	sand	ist	quel

**Ergänzungs-Rätsel.**

\* r e i \*  
\* r n a \*  
\* e b e \*  
\* v r e \*  
\* o r u \*  
\* e b u \*  
\* l t i \*

Die vorstehenden versümmelten Wörter sind durch Hinzufügung der fehlenden Anfangs- und Endbuchstaben in der Weise zu ergänzen, daß diese Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Zwerg und einen Hiesen der Vogelwelt nennen.

(Aufsclungen folgen in zweimächster Nummer.)

**Auflösungen aus vorletzter Nummer.**

Skat-Aufgabe:  
Im Skat lagen der Alte und car A.  
A hatte: car B, tr 10, tr D, tr 8, p A, p K, p 7, c 10, c D, c 8;  
C hatte: tr A, tr K, tr 7, p 10, p D, p 8, c A, c K, c 7, car K.  
1. Stich: car B, c B, car K.

Nun kommt B vom Spiel nicht mehr los, weil A und C jedem Stiche ausweichen können.  
Abkürzungen: tr = Treß (Zettel), p = Pik (Stein), c = Coeur (Herz), car = Carreau (Schellen); A = Alt (Daus), K = König, D = Dame (Ober), B = Bube (Mensch).  
— Rechenaufgabe: Der Gast hatte Herz; denn am 420. Tage waren alle sieben zugleich anwesend.

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 M. 50 Pf., monatlich 30 Pf.; durch die Postbezogen monatlich 35 Pf.; durch die Kreispostämter 1,20 M. Einjahrsabonnement 5 M.  
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 1/2 U.

**Wesentliche Gratisbeilagen:**  
5seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 15 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile aber deren Raum 8 Pf., für sechs Zeilen 10 Pf., unterhalb 15 Pf. Mehrere Anzeigen 25 Pf. Anzeigen pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nur unter Geschäftsbedingungen und sämtlichen Umständen entgegengenommen.  
Kadbrant anderer Originalberichte nur mit Quotenangabe gestattet.  
Für unerlangte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 273.

Sonntag den 19. November.

1905.

## Die Leiter der Kontre-Revolution.

In den Hauptplätzen der Kontre-Revolution scheint Ruhe eingetreten zu sein, seitdem Graf Witte ebenso energisch wie ehrlich eingegriffen hat. Wie bekannt, hat er nicht nur die Gouverneure, Beamten und Polizisten, welche den blutigen und räuberischen Vöbelaufstand entfacht und unterstützt oder auch nur gewähren ließen, abgesetzt und zur Rechenschaft gezogen und deren Posten durch gute, seiner Politik zugewandene Leute besetzt, sondern auch den Militärkommandeuren die strenge Befehle erteilt lassen, die größte Wachsamkeit zu üben und jede Wiederholung dieser Ereignisse im Keime zu erdrücken. Aber die Kontre-Revolution pflanzte sich fort und trat auch in vielen Städten der sibirischen Gouvernements auf, wo noch kein Wechsel des Beamtenpersonals stattgefunden hatte und noch keine Befehle gegeben waren. Das Epizentrum der Vöbelaufstände, die nicht nur gegen die Juden, sondern ebenso gegen die gebildeten christlichen Volksklassen gerichtet sind, wird sich noch einige Zeit hinüber bemerklich machen, da die reaktionären Elemente, welche die Träger derselben sind, noch starken Anhang im Beamten- und Polizistenum haben. Ruhe wird erst eintreten, wenn die „Säulen“ des Staates im ganzen Reiche vollständig erneuert worden sind. Das ist aber keine Kleinigkeit in jedem Staate und namentlich in dem großen, eisenbahn- und verkehrsaarmen Rußland, in welchem es für eine Regierung weit schwieriger ist, als anderwärts, den Charakter ihrer Beamten genau kennen zu lernen. Es wird wohl noch gute Wege haben, bis Witte diesen Aufgaben vollständig gerecht wird. Bis dahin kann sich noch viel ereignen, was ihm wider den Tisch geht. Denn für die Reaktion kam die Zeit jetzt um sein oder Nichtsein, infolgedessen sie die verjüngten Anstrengungen macht, die freibewilligen Volksklassen in Schrecken zu jagen und der konfessionellen Sache in die Arme zu treiben und dem Jaren zu beweisen, daß Wittes Politik Rußland nicht zu beruhigen vermag und die anarchischen Zustände sogar noch zu verschlimmern geeignet ist. Die russische Reaktionspartei, welche, wie in Rußland jeder Gebildete weiß, bis in die höchsten Kreise hinaufreicht, hat nicht nur das gesamte alte höhere und niedere Beamtenum, sondern auch ungeheure Geldsummen zur Verfügung, die mitgewirkt haben und noch ferner mitwirken werden, um Aufstände zu ermöglichen, die Witte nicht zu Atem kommen lassen und seine Sache diskreditieren sollen. Große Geldmittel gehören dazu, um die Vöbelmassen in den sibirischen Städten gut zu bewaffnen und mit reichlicher Munition zu versehen. Es ist durchaus nicht ausgemacht, daß sich die geheime Wälderei der Reaktion auf die Aufstachelung der allerbesten, der Politik fernstehenden Volksklassen beschränkt, und daß nicht auch z. B. die Kronstädter Meuterei von derselben Seite her angezettelt worden ist, um die Verwirrung zu vermehren und den Jaren dahin zu bringen, sich von Witte zu trennen und sein Glück mit Hilfe des Sabels allein zu versuchen. Daß die russische Reaktion in so verjüngter Weise den Kampf gegen die Reformbestrebungen in Szene setzt, erklärt sich dadurch, daß sie sich aus allen den Elementen zusammensetzt, welche die Träger der berechtigten russischen Korruption sind. Es sind diejenigen, welche ihre einflussreichen Stellungen bei Hofe und im Staate zur persönlichen Bereicherung benutzen und noch ferner benutzen wollen. Diese Diebs- und Gauner-Wirtschaft ist nur möglich in absolutistisch regierten Staate, wo keine Kontrolle vorhanden ist, wo eine Hand die andere wäscht und wo das System der Teilung der Beute leicht zur Blüte zu bringen ist. In Rußland haben sich solche Zustände in ganz besonders schandbarer Weise entwickeln können, weil dort zwar „Gott groß, der Jar aber weit“ ist. Dieser ganzen Beamtenwirtschaft wird ein jähes Ende bereitet, sobald das autokratische Regiment einem liberal-konstitutionellen, mit der Einföhrung eines verantwortlichen Ministeriums, obligater Unantastbarkeit der Person,

Pres-, Rede- und Versammlungsfreiheit und öffentlicher Kontrolle aller Regierungshandlungen, Platz machen muß. Mit vollem Rechte fühlen sich die Familien, welche durch ihre Stellung sich alles erlauben durften, in der Höhe ihrer bisherigen Gedeinnahmen bedroht; und das im selben Maße, wenn auch in kleinerem Maßstabe sich bereichernde Beamtentum hat alle Ursache, davon überzeugt zu sein, daß das zeitgemäß reformierte Rußland ihm nicht nur die Einkommensquellen abschneiden, sondern es überhaupt mit Ead und Bad in die Vöbelschlucht werfen wird. Wenn man diese Zustände in Rechnung zieht, so wundert man sich nicht mehr über die raffinierten Versuche, eine die Witte'sche Politik über den Haufen werfende Gegenrevolution zustande zu bringen und ebenso wenig darüber, daß die neugebildete Partei der Vereidigten des Autokratismus durch Flugblätter zum Bombenwerfen auf Witte aufgefordert hat. Dieser Propaganda ist auch zuzutrauen, daß sie dem, welchem es gelingt, Witte umzubringen, einen sehr hohen Gelohnen verspricht und mit Wonne auszahlen würde. Die Judenmegeleien, welche schon vor ein paar Jahren sich ereigneten, sind unstreitig auf das Konto derselben Bestrebungen zu setzen, welche dem Umstürzung der Dinge dadurch vorbeugen zu können meinen. Die früheren und die neuen Blut- und Raub-Taten werfen ein übles Licht auf den Charakter der unteren Volksklassen und jener Kreise, welche sie falkhätig zur Förderung ihres Gennusses veranlassen und gestehen liegen. In Rußland hätte gar nicht so unrichtig, als er sagte, im slavischen Charakter sei Gütmütigkeit mit bestialischer Rohheit gepaart. Das beweisen nicht nur die Vorgänge in Serbien, Bulgarien und Mazedonien, sondern erhärtet auch der Verlauf der gegenwärtigen großen russischen Revolution.

## Zur Lage in Russland.

Graf Witte's Reformarbeit geht auch unter den schwierigsten Umständen vorwärts. In Petersburg wird gefreut und zugleich kommt die Nachricht, daß auf Befehl des Jaren seeben ein Projekt zur Reorganisation des russischen Reichsrats ausgearbeitet worden ist. Danach wird der Reichsrat von nun an aus den vom Jaren ernannten und aus dem vom Volke frei gewählten Personen bestehen. Die Wahl in den Reichsrat wird ungefähr unter denselben Bedingungen erfolgen wie die in die Reichsduma; jedoch müssen die Reichsrats-Kandidaten mindestens 40 Jahre alt sein, ein gewisses Vermögen besitzen und einen bestimmten Bildungsgrad aufweisen. Alle drei oder fünf Jahre scheidet die Hälfte der Reichsratsmitglieder aus. Die Zahl der vom Jaren ernannten Reichsratsmitglieder darf die vom Volke gewählten nicht übersteigen. Ihre Rechte und Pflichten sollen dieselben sein wie die der Reichsduma-Mitglieder. Bei abweichenden Beschlüssen der beiden Palamente entscheidet der Jar.

Eine weitere wichtige Reform zu Gunsten der Bauern ist am Donnerstag in einem Ministerrat beschlossen worden, der in Jaroslawo Selo unter dem Vorsitz des Kaisers stattfand. Als Resultat dieses Ministerrats mehr die „Peterson. Tel. Agentur“: Ein allerhöchstes Manifest ist erlassen, durch welches für Bauern aller Kategorien die Ausfuhrabgaben vom 14. Januar 1906 auf die Hälfte reduziert und vom 14. Januar 1907 ganz aufgehoben werden. Die Bauernagrarkant hat die Vorfrist, den Landbankauf durch die Bank für die Bauern zu erleichtern und zu diesem Zweck das Kapital der Bank zu erhöhen sowie größere Privilegien in bezug auf Darlehen zu gewähren.

Zeilungen sind nicht erschienen. In den Elektrizitätswerken sind die Ausfährigen durch Matrosen ersetzt. Die Nikolaiabahn hat um 3 Uhr nachmittags den Betrieb eingestellt.

In Her und Marine scheint die revolutionäre Stimmung Fortschritte zu machen. In den Auslandsgebieten von Moskau und Waku haben, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, Militär-Versammlungen stattgefunden, in denen die Revolution des Generalstabskomitees angenommen wurde. Die Garde-Marine-Gewappage hielt ebenfalls eine Versammlung ab, in der sie sich mit dem Programm des Komitees einig erklärte.

Die Moskauer Arbeiter sind dem von dem Delegiertenrat in Petersburg vorgeschlagenen Ausstand abgeneigt. Die Mehrzahl weigert sich, für die Sache Polens zu streifen.

In Djeffa wurde am Donnerstag ein vom Erzbischof, dem Stadthauptmann, dem Bürgermeister, dem Rektor der Universität und anderen Behörden unterschriebener Aufruf veröffentlicht, in dem die Bevölkerung beruhigt und unter dem Verwehren, daß die



... alle mit zwei Schichten von zwölf Stunden. Der Arbeitstag in Rußland sei nicht länger wie im übrigen Europa, dabei habe Rußland mehr Feiertage als jenes. Die Gewinne der russischen Werke seien geringer, als die der übrigen europäischen, im Durchschnitt drei Prozent. Die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit würde den vollständigen Ruin der Industrie bedeuten und solange jeden Wettbewerb mit den europäischen Fabriken unmöglich machen, bis auch in diesen die Arbeitszeit um ebensoviele verkürzt werde. Die russischen Betriebe hätten größere Unkosten, da sowohl die Rohstoffe wie die Maschinen in Rußland viel teurer seien und andererseits die russischen Fabrikanten ihre Arbeiter für eilfertige Unfälle entschädigen, was in andern Ländern nicht der Fall sei. Die Mehrheit des russischen Volkes leide schon große Not. Die Verkürzung der Arbeitszeit würde den Preis der Fabrikate verteuern und dadurch die Not der Bauern vergrößern. Die Vereinigung der Vertreter beschloß, die Fabriken zu schließen, falls die Arbeiter nicht von ihrer Forderung des Achtstundentages Abstand nähmen.

Der Hilfsverein der deutschen Juden hat in der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses unter dem Vorsitz des Herrn James Simon vorläufig weitere 130 000 M. für die Opfer der Judenbegegnen in Rußland bewilligt. Es sind demgemäß 50 000 M. nach Kiew, 50 000 M. nach Djeffa, 30 000 M. nach Warschau gesandt worden.